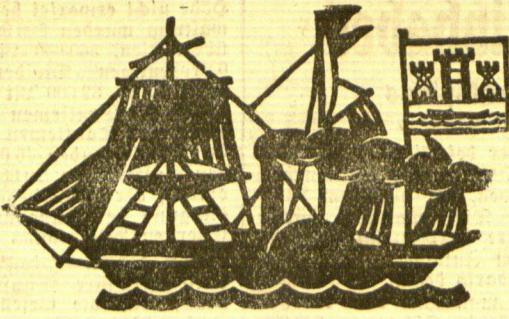


Erstausgabe täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, im Abonnement 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht getrocknete Feiertage, Verbot u. v. ausgefallene Nummern kann eine Erhöhung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech. Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mittleren Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrakt, bei Einziehung des Rechnungsbeitrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgegeben werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Bezug-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 222

Memel, Mittwoch, den 22. September 1937

89. Jahrgang

Edens Vorschlag an die Rohstoff-Armen

England bereit, über Gewährung von Vorzugszöllen zu verhandeln

Genf, 21. September (Gta). In der am 20. September vormittags stattgefundenen Sitzung der Vollversammlung des Völkerbundes wurde nach der Abstimmung über die Wiederwählbarkeit Valencia-Spaniens und der Türkei zum Völkerbundrat (es erfolgte in beiden Fällen eine Ablehnung) die allgemeine Aussprache fortgeführt.

Der englische Außenminister Eden berichtete über das englische Rüstungsprogramm. Er erklärte, daß, solange nicht ein Abrüstungsvertrag zustande gekommen ist, die englische Regierung sich um einen genügenden Schutz des Landes bemühen und für die Bereitstellung der notwendigen Mittel für diese Zwecke sorgen müsse. Bezüglich des Vertrages von Lyon stellte Eden fest, daß dieser Vertrag bereits in Kraft getreten sei. Es würden aber noch Verhandlungen mit anderen Staaten über ihre Beteiligung geführt. Zu dem Bericht der Wirtschafts- und Rohstoffkommission des Völkerbundes erklärte Eden, daß die englische Regierung bereit sei, mit den einzelnen Staaten über die Gewährung von Privilegien (Vorzugszöllen) in den von England verwalteten Kolonien zu verhandeln. Die englische Regierung würde aber nur Verhandlungen mit den Staaten aufnehmen die bereit seien, die Handelsbeschränkungen aufzugeben.

Der Führer der Irak-Delegation unterstrich dann in seiner Rede die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Afghanistan, Iran, der Türkei und dem Irak. In seinen weiteren Ausführungen wandte er sich gegen den Plan der Aufteilung Palästinas, da, seiner Ansicht nach, dies dem Artikel 22 des Völkerbundespaktes widerspreche. Er erklärte, daß Irak den Schritt der ägyptischen Regierung gegen den Plan über die Aufteilung von Palästina unterstütze, und behauptete weiter, daß Palästina den Arabern gehöre und daß der Irak immer gegen eine Aufteilung Palästinas sein werde.

In Ergänzung der Eden-Rede ist zu berichten, daß der britische Außenminister auch über den Spanien-Konflikt gesprochen hat. Er erklärte, daß dem Nichteinmischungsabkommen die Erhaltung des europäischen Friedens zu verdanken sei. Trotz der vorgekommenen Verletzungen des Abkommens und obwohl die Zurückziehung der „Freiwilligen“ nicht erreicht worden sei, würde die Gefahr für den europäischen Frieden noch größer, wenn die Nichteinmischungspolitik aufgegeben würde. Der Erfolg hinge aber nicht allein von der englischen Regierung ab; die englische Regierung werde keinen Bemühungen fernbleiben, die die Ausdehnung eines Konflikts behindern.

Bezüglich Ostafens stellte Eden fest, daß keine der Bemühungen der drei Mächte von irgendeinem Erfolg gekrönt gewesen sei.

„Nein vorsichtig“ bis „Nein negativ“

London, 21. September. (Gta) Die Genfer Rede Edens hat in der Londoner Morgenpresse eine gute Aufnahme gefunden, wenn es auch nicht an Kritiken fehlt.

Die „Times“ schreibt: Der britische Außenminister habe in Genf über jene britische Ausrüstung Bericht erstattet, die eine bedauerliche und kostspielige Folge der internationalen Lage sei. Abschließend erklärt das Blatt, das Angebot Edens an die Mächte, die keinen genügenden Zugang zu den Rohstoffen der Welt hätten, sei sehr wichtig. Sollte sich eine Macht finden, der Edens Angebot nicht weit genug gehe, so müsse verhandelt werden.

„Daily Telegraph“ meint u. a.: Die Ausführungen Edens seien recht vorsichtig gewesen, doch gäben seine Erklärungen zu der Hoffnung Anlaß, daß man insbesondere zu wirtschaftlichen Vereinbarungen mit den Vereinigten Staaten kommen könne. Das Blatt ist der Ansicht, daß man zu gegebener Zeit mit Verhandlungen über die deutsche Kolonialforderung werde beginnen müssen, doch müsse zunächst einmal die Lage in Europa ruhiger werden.

„Morning Post“ meint: Nach der Eden-Rede müsse man zu dem Schluß kommen, daß sein Angebot in der Rohstofffrage in keiner Weise zur Lösung des kolonialen oder Rohstoffproblems beitrage, selbst wenn die nichtbestehenden Staaten sein Angebot annehmen. „Daily Mail“ schreibt: Wohl habe Eden betont, daß mit Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet viel erreicht werden könne. Eden müsse sich aber im Klaren über sein, daß die koloniale Frage eine

etwas fühnere internationale Zusammenarbeit fordere als die vorgeschlagene Berichtigung der internationalen Zolltarife. Das sei zumindest die Ansicht des größeren Teiles der Delegationen in England. „Daily Herald“ erklärt: Die britischen Minister und ihre Wirtschaftssachverständigen scheinen wirklich keine Beiträge zur Verbesserung der Lage liefern zu können. Selbst in der Rohstoff- und Kolonialfrage seien die Vorschläge der britischen Minister rein negativ.

Iran und Peru in den Völkerbundrat gewählt

Genf, 21. September (Gta). Der Völkerbund hielt am 20. September nachmittags eine Vollversamm-

lung ab, in der Iran mit 48 Stimmen und Peru mit 46 Stimmen auf drei Jahre in den Völkerbundrat gewählt wurden. Diese beiden Staaten sind anstelle von Chile und der Türkei, deren Mandate am 20. September abgelaufen sind, gewählt worden. Da auch das Mandat für Spanien abgelaufen ist, und der Völkerbund seine Wiederwahl nicht vorgenommen hat, ist noch eine Stelle im Völkerbundrat frei. Kandidaten sind für diese Stelle jedoch noch nicht aufgestellt; als Kandidaten werden Belgien, Desterreich und Ungarn genannt.

Genf, 21. September. (Gta) In der Sitzung des Völkerbundes am 20. September wurde die allgemeine Aussprache fortgeführt. Es sprach der Vertreter Mexikos, Zabel. Er erklärte u. a., daß in China ein internationaler Krieg geführt werde, und daß der Völkerbund Mittel und Wege finden müsse, um den Frieden in Ostasien wiederherzustellen. Bezüglich Spaniens forderte er eine Unterstützung für die spanische Regierung.

Der Vertreter Portugals, de Matia, kritisierte besonders die frühere Rede des spanischen Ver-

treeters, Negrin, und erklärte, daß Portugal stets das internationale Recht geehrt habe. Im Interesse der beiden in Spanien kämpfenden Gruppen bewahre Portugal die Neutralität. Portugal sei aber immer fest entschlossen, sein Land vor fremdem Einfluß zu schützen.

Genfer Gespräch „von großer Bedeutung“

Genf, 21. September. (Gta). Am Montag vormittag hatte der ungarische Außenminister Kánya eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Kleinen Entente, dem rumänischen Außenminister Antonescu. In offiziellen Genfer Kreisen wird, wie „Havas“ berichtet, dieser Unterredung große Bedeutung beigemessen.

Genf, 21. September. (Gta) Der englische Außenminister Eden ist am 20. September von Genf abgereist; er will nach einigen Tagen wieder nach Genf zurückkehren.

Antwort an Admiral Hasegawa

U.S.A. = Flotte bleibt vor Nanjing

Auch die englischen und französischen Schiffe werden nicht zurückgezogen

Schanghai, 21. September. (Gta) Wie „Reuter“ meldet, hat der Führer des amerikanischen Geschwaders im Fernen Osten, Admiral Parmelli, am Montag eine Note an den japanischen Admiral Hasegawa gefandt, in der er seine Weigerung zum Ausdruck bringt, die amerikanischen Kriegsschiffe von Nanjing zurückzuziehen.

London, 21. September. (Gta) Wie „Reuter“ meldet, weigern sich die Führer der englischen und französischen Geschwader in den chinesischen Gewässern, die Admirale Little und Lebigot, ihren Kriegsschiffen im Zusammenhang mit der japanischen Drohung, die chinesische Hauptstadt zu bombardieren, edn Befehl zu geben, ihre Schiffe weiter von der Küste zurückzuziehen. Die Engländer und Franzosen haben den Japanern mitgeteilt, daß die Japaner die Verantwortung dafür übernehmen, wenn auch nur ein Engländer oder Franzose getötet oder verletzt würde.

Zurzeit befinden sich bei Nanjing der englische Kreuzer „Capetown“, ein Kanonenboot und ein mittelgroßes französisches Kriegsschiff.

Bekanntlich hatte der Kommandeur des 3. japanischen Flottengeschwaders, Admiral Hasegawa, die ausländischen Botschaften in Nanjing davon unterrichtet, daß am 21. September, ab 12 Uhr Nanjing sehr umfangreichen Luftangriffen ausgesetzt sein wird; die Ausländer mögen daher rechtzeitig die Stadt verlassen. Der japanische Admiral hatte überdies vorgeschlagen, daß die vor Nanjing liegenden ausländischen Kriegsschiffe ihre Ankerplätze ver-

lassen und 15 Kilometer den Yangtse aufwärts dampfen sollten.

Personal der U.S.A. Botschaft verläßt Nanjing

London, 21. September. (Gta). Im Zusammenhang mit der japanischen Warnung an die in Nanjing wohnenden Ausländer, die Stadt bis zum 20. September zu verlassen, wurde in Kreisen der amerikanischen Botschaft behauptet, daß am Dienstag morgen das gesamte Personal der Botschaft sich auf das Kriegsschiff „Luzon“ begeben und sich auf dem Fluß elf Meilen von Nanjing entfernen werde.

Die diplomatischen Vertreter Sowjetrusslands, Englands und Frankreichs treffen zurzeit noch keine Vorbereitungen, die Stadt zu verlassen. (Wie bereits mitgeteilt, hat die deutsche Botschaft in Uebereinstimmung mit den Spitzen der deutschen Kolonie beschlossen, zu versuchen, alle Nanjing-Deutschen, die nicht beruflich oder anderweitig festgehalten würden, bis zu der genannten Zeit abzutransportieren. Die deutsche Kolonie zählt etwa 100 Angehörige. Gleichzeitig wollte man versuchen, für die Zurückbleibenden weitestmögliche Sicherungen zu schaffen. Die Red.).

Schanghai, 21. September. (Gta) Auf Grund der japanischen Ankündigung, am 21. September einen verstärkten Luftangriff auf Nanjing auszuführen, beschloß die amerikanische Botschaft, die

Botschaft zu verlegen. Die amerikanische Botschaft ist bisher die einzige diplomatische Vertretung, die einen solchen Beschluß gefaßt hat. Den Chinesen zeigen über den Beschluß der Amerikaner große Enttäuschung. Nach einer Erklärung des Staatsdepartements in Washington ist diese Maßnahme schon in Kraft geteilt, sie wird aber nur als vorübergehend angesehen.

Sokio erwartet baldige Flucht der Nanjing-Regierung

Tokio, 21. September. (Gta). Die Ankündigung des Kommandeurs der japanischen Flotte vor Schanghai, daß die Stadt Nanjing am 21. September bombardiert werde, findet in Tokio allergrößte Beachtung. Man erblickt darin vor allem die Verlegung des Schwergewichtes der Kämpfe auf das Schanghai- und Nanjing-Gebiet und ein Zurücktreten der Bedeutung der Kampfhandlungen in Nordchina. In politischen Kreisen erwartet man von dem Bombardement Nanjings bei gleichzeitiger Verstärkung der Offensiv in und bei Schanghai die Vernichtung des chinesischen Widerstandes. Als Folge der neuen japanischen Maßnahmen erwartet man in Tokio ferner die baldige Flucht der chinesischen Zentralregierung aus Nanjing.

3000 Mann bei Tientsin gelandet

Schanghai, 21. September. (Gta). Wie die „Chinesische Telegraphenagentur“ meldet, haben die Japaner dieser Tage im Gebiet von Tientsin 3000 Soldaten gelandet. In diesem Zusammenhang nimmt man an, daß im Gebiet von Hopet demnächst größere Kampfhandlungen beginnen werden, deren Ziel Paoting ist.

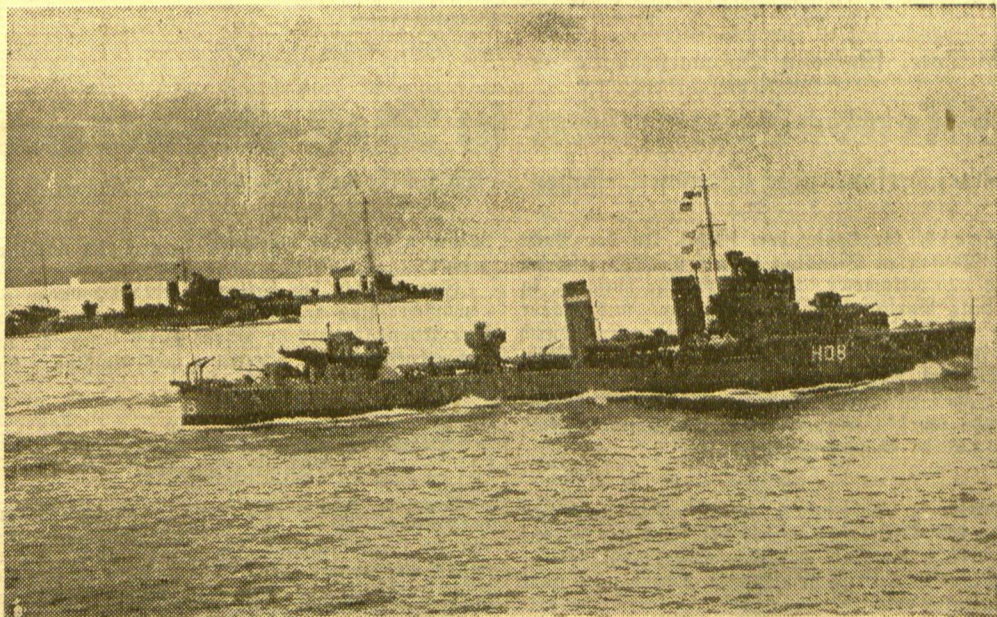
Chinesische Rückzugslinie bedroht

Tokio, 21. September. (Gta). Der in der Provinz Schansi operierende japanische Heeresteil meldet die Einnahme von Schakufow, rund 60 Kilometer westlich von Fengsheng. Der genannte Ort gilt als wichtige Schlüsselstellung an der Großen Mauer und beherrscht die innermongolische Ebene zwischen der Großen Mauer und der Hauptstadt der Provinz Suivan, Kweiwei. Die japanischen Truppen erhalten damit die Möglichkeit, den Rückzug der in der Provinz Suivan stehenden chinesischen Formationen abzuschneiden.

Sowjetrussischer Protest in Tokio

Moskau, 21. September. (Gta). Wie „Tas“ meldet, suchte der sowjetrussische Botschafter für Japan, Slavucki, den japanischen Außenminister Hirota auf und überreichte ihm einen Protest wegen der sich in letzter Zeit wiederholenden Überfälle auf Mitglieder der sowjetrussischen Botschaft in Tokio und die sowjetrussischen Handelsvertreter in Japan. In dieser Protestnote weist Slavucki Außenminister Hirota besonders auf die Tatsache hin, daß trotz dieser Anschläge die japanische Polizei weder vorbeugende noch Strafmaßnahmen gegen die Angreifer angewandt habe.

Paris, 21. September. (Gta). Nachrichten aus London zufolge wohnen zurzeit in Nanjing 300 englische Bürger. In ihrem Schutz gegen Angriffe aus der Luft sind in Nanjing besondere Unterschlupfstäume errichtet worden.



Die Flottenpatrouille im Mittelmeer

Eine Division englischer Torpedobootszerstörer nach dem Mittelmeer unterwegs, um sich mit den übrigen dort befindlichen Patrouilleschiffen, die auf der Suche nach den U-Boot-Piraten sind, zu vereinigen.

Der litauische Staat als Aktieninhaber

Ihm gehören 40 Prozent des gesamten litauischen Aktienkapitals

h. Kaunas, 21. September. Der litauische Staat war bis Ende 1936 mit 73,6 Millionen Lit an verschiedenen Aktiengesellschaften beteiligt, deren Tätigkeitsbereich sich auf die verschiedensten Gebiete erstreckt. Die Beteiligung an den 14 wichtigsten Aktiengesellschaften beträgt 40% des gesamten litauischen Aktienkapitals. Der Anteil schwankt hierbei zwischen 20 und 100%. Im einzelnen ist der Staat beteiligt an: Lietuvos Bankas (Bank von Litauen) mit 9,6 Millionen Lit, gleich 80%, Jemės Bankas (Landbank) mit 47,98 Millionen Lit, gleich 96%, Apsas (Druckereigesellschaft, Memel) mit 360 000 Lit, gleich 51,2%, Maistas (Schlachthausgesellschaft) mit 7 Millionen Lit, gleich 88%, Lietuvos Cukrus (Zuckerfabrik) mit 2,84 Millionen Lit, gleich 45%, Lietuvos Viesbutis (Hotel Metropol) mit 1,5 Millionen Lit, gleich 100%, Spindulys (Staatsdruckerei) mit 1,36 Millionen Lit, gleich 90,73%, Kooperacijos Bankas (Zentrale Genossenschaftsbank) mit 3,5 Millionen Lit, gleich 83,3%, Juvis (Fischereigesellschaft) mit 250 000 Lit, gleich 99,2%, Statyba (Baugesellschaft) mit 350 000 Lit, gleich 87,5%, Bisdom und Sobn Memel mit 300 000 Lit, gleich 100%, Kauners Tiergarten mit 20 000 Lit, gleich 20%, Memeler Holzindustrie mit 20 000 Lit, gleich 76%, Auto (Verkehrsgesellschaft) mit 180 000 Lit, gleich 60%. Hier hinzuzurechnen sind noch die Pfandbriefe bei der Landbank mit 41,53 Millionen Lit.

Darin erschöpft sich aber nicht die Beteiligung des Staates an Wirtschaftsunternehmen, so z. B. stehen der Milchverwertungsverband „Pienocentras“, der landwirtschaftliche Genossenschaftsverband „Lietuvis“ ebenfalls unter staatlicher Aufsicht und Kontrolle. Die Entwicklung in der Richtung einer Beteiligung des Staates an Wirtschaftsunternehmen geht immer weiter. Eine Reihe von Unternehmen sind direkt durch den Staat gegründet worden, wie in letzter Zeit die Gesellschaft „Auto“, die Schiffahrtsgesellschaft „Baltischer Lloyd“, die Elektrizitätsgesellschaft „Elektra“, bei denen die Beteiligung des Staates mehr als die Hälfte des Aktienkapitals ausmacht.

Apotheken- und Arzneigesetz vor dem Seim

h. Kaunas, 21. September. In seiner heutigen 46. Arbeitssitzung trat der Seim in die Behandlung des Apotheken- und Arzneigesetzes ein. An der Aussprache beteiligten sich eine Anzahl von Abgeordneten die auf verschiedene Mängel des Entwurfs hinwiesen und eine Anzahl grundsätzlicher Ergänzungsanträge einbrachten so daß neben der Regelung des Apothekenwesens auch Bestimmungen über die Preisgestaltung für Arzeneien im Gesetz enthalten sein müssen. Fest läge die Preisbestimmung der Arzeneien nur in den Händen der Apotheker, die nicht selten bis zu 2000 Prozent an Arzeneien verdienen. Ein anderer Antrag ging dahin, daß bei der Gründung von Apotheken die Selbstverwaltungen den Vorschlag erhalten sollten, denn bei der Regelung des Apothekenwesens handele es sich nicht so sehr darum, den Schutz eines bestimmten Berufsstandes zu wahren, als vielmehr die Interessen der Allgemeinheit zu vertreten. Auch müßte in dem Gesetz die Bestimmung über die Kontrolle der Arzeneien enthalten sein; denn das Gesetz übergehe diesen Punkt vollkommen, so daß es nicht klar sei, wer die Verantwortung trägt, falls bei einer Zusammenstellung von Arzeneien Fehler unterlaufen. Das Gesetz wurde grundsätzlich als behandlungsfähig vom Seim anerkannt und einer Kommission überwiesen.

Es soll

noch eine dritte Zuckerfabrik gebaut werden

h. Kaunas, 21. September. Vor kurzem hielt die A. G. „Lietuvos Cukrus“ ihre diesjährige Jahresversammlung in den Räumen der Landwirtschaftskammer ab. Den Vorsitz führte als Vertreter des größten Aktieninhabers Vizefinanzminister Kristinauskas. Der Vorsitzende der Verwaltung, Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium, Norkaitis, erstattete den Geschäftsbericht und führte u. a. aus: Das vergangene Geschäftsjahr der Gesellschaft fand im Zeichen der sich besternden Wirtschaftskontinuität. Die Umsätze sind sowohl im Ankauf von Zuckerrüben wie auch im Zuckerausverkauf über Erwartungen gestiegen, obgleich der Zuckerverbrauch noch immer nicht die in Aussicht genommene Menge erreicht habe. Die 5000 Zuckerrüben anbauenden Bauern, mit denen Lieferverträge abgeschlossen waren, konnten nicht die vorgesehene Menge von 140 000 Tonnen Rüben anliefern, so daß man alle greifbaren Zuckerrüben von weiteren 40 000 Tonnen von Bauern, mit denen die Gesellschaft keine Abnahmeverträge eingegangen war, abnehmen mußte. In diesem Jahre werden die Verträge derart geregelt, daß Zuckerrüben nur in der Menge abgenommen werden, wieviel jede der beiden Fabriken in ihrem Rayon zu verarbeiten in der Lage sei. Es werden also Ueberleistungen von Zuckerrüben aus dem Mariampoler Gebiet nach dem Rayon in Nordlitauen nicht mehr vorgegangen werden. In der vergangenen Kampagne sei in beiden Fabriken je 90 Tage gearbeitet worden. Der Zuckergehalt der Rüben betrug im Mariampoler Rayon 17,9 Prozent, im Rayon 17,3 Prozent. An reinem Zucker wurden von beiden Fabriken 270 576 Sack (Doppelpentner) hergestellt, an Rohzucker 1067 Sack. Obgleich der Zuckerverbrauch in den letzten Jahren zunimmt, sind aus der vorjährigen Zuckerverzeugung doch ein Bestand von 35 000 Sack verblieben, was sich als eine gewisse Belastung für die Gesellschaft auswirke. Es sei aber damit zu rechnen, daß der Verbrauch in diesem Jahre noch auf 250 000 Sack ansteigen werde. Im kommenden Geschäftsjahr werde die Zuckerproduktion so geregelt werden müssen, daß Ueberflüsse sich nicht mehr ergeben. Auch mit den Abfällen sei das Geschäft im Berichtsjahr nicht günstig gewesen. Während im Mariampoler Gebiet die Bauern die Abfälle in steigendem Maße abnahmen, sei dies im Rayon Gebiet noch nicht der Fall. An die Landwirte habe die Gesellschaft im vergangenen Jahre gegen 7,5 Millionen Lit ausgezahlt, 850 000 Lit an die Eisenbahn, 1,5 Millionen Lit an die Arbeiter, von denen in beiden Fabriken 300 Ar-

beiter das ganze Jahr über beschäftigt waren und während der Kampagne 700. 500 000 Lit wurden für Rübenfasern ausgegeben, der aus dem Auslande eingeführt wurde. Diese Position dürfte schon im kommenden Jahre stark zurückgehen, da man Zuckerrübenfasern im Inlande heranzüchten und mindestens 2/3 des Bedarfs decken werde. Im Dezember d. J. werde man auch die restliche Schuld an die Stodanwerke in Höhe von 680 000 Lit abführen. Da die Zahlung für die maschinelle Einrichtung der beiden Fabriken in tschechischer Valuta vereinbart war, sei der Gesellschaft seit der Abwertung der Krone ein jährlicher Gewinn von 250 000 Lit erwachsen.

Die Bilanz der Gesellschaft schließt mit einem Reingewinn von 1 249 186 Lit, den man in dieser

England hält die Tür offen

Italien soll „konkrete Vorschläge“ unterbreiten

Und Rom erklärt: „Die Entscheidung liegt bei England und Frankreich“

London, 21. September. (Eita). Montag abend meldete „Reuter“: England sei nach wie vor bemüht, die Tür für Italien offen zu halten, wenn es wirklich bereit sei, sich an der Mittelmeerkontrolle zu beteiligen. Der italienische Anspruch auf Gleichheit mit England und Frankreich werde in britischen Kreisen als unsinnig betrachtet, da selbst zwischen Frankreich und England hinsichtlich des Anteiles ihrer Beteiligung an der Kontrolle nicht Gleichheit bestehe. Hinsichtlich der Konferenz von Lyon habe eine Gleichheit nur insofern bestanden, als alle Konferenzmitglieder in gleicher Weise entschlossen gewesen seien, dem Piratenwesen ein Ende zu setzen. Italien habe jedoch nicht diese Entschlossenheit gezeigt und müsse daher, nach britischer Ansicht, konkrete Vorschläge unterbreiten, wenn es die anderen Mächte von seiner Bereitschaft überzeugen wolle, an der Patrouille teilzunehmen. Wenn solche Vorschläge Frankreich und England vorgelegt würden, dann würden sie den anderen Mitgliedern der Konferenz überwiesen werden, die sie sicherlich sorgfältig erwägen würden.

In der Presse aufgestellte Behauptungen, daß, wenn Italien von Anfang an mitgearbeitet hätte, die englische Regierung bereit gewesen wäre, die italienische Oberhoheit in Albanien baldigst anzuerkennen, werden in London demontiert. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Frage nur auf der gegenwärtigen Völkerbundkonferenz hätte aufgeworfen werden können, und zwar in der Form, daß man den „Tod“ des unabhängigen äthiopischen Staates zur Kenntnis genommen hätte.

*

Rom, 21. September. (Eita). Die „Tribuna“ nimmt in einem Leitartikel zu der bereits gemeldeten Unterredung des Außenministers Graf Ciano mit dem englischen Geschäftsträger Stellung. Der italienische Standpunkt sei durch seine Antwort mit derartiger Klarheit festgelegt, daß kein weiterer Zweifel über den tatsächlichen Willen Italiens mehr aufkommen könne. Nur wenn Italien seine Teilnahme von einer besonderen Vormachtstellung abhängig gemacht hätte, könnte der Zweifel berechtigt sein, daß seine Zustimmung nur zum Schein gegeben wurde. Die von Italien in der Note vom 14. September gestellten Bedingungen seien moralisch wie politisch durchaus berechtigt und entsprängen keineswegs dem Wunsch, sich eine Vormachtstellung zu sichern, so daß kein Zweifel über Italiens Willen zur Zusammenarbeit bestehen könne.

Italien erhebe die Forderung auf eine vollkommene Gleichberechtigung, und zwar handele es sich dabei vor allem um eine Gleichberechtigung de jure, während die tatsächliche Durchführung der Kontrolle eine interne Angelegenheit der drei Mächte bleiben müßte; oder mit anderen Worten, es handele sich um eine vollkommene Gleichberechtigung gegenüber Dreien, nicht aber um eine tatsächliche Gleichheit, die im voraus für die Ueber-

höhe nicht erwartet habe. Auf Vorschlag der Verwaltung wurden 500 000 Lit an den Reservefonds überwiesen, 360 000 Lit zur Auszahlung einer 6prozentigen Dividende, 207 260 Lit an die Staatskasse, 82 000 Lit an die Selbstverwaltungen, 11 000 Lit Tantiemen an die Verwaltung und 41 000 Lit Tantiemen an die Angestellten. Von den verbleibenden 48 000 Lit wurden 25 000 Lit an den Reservefonds, 10 000 an den Verofklub zur Förderung der Zivilfliegerei, 10 000 Lit an die Vereinigung der Jungbauern und der Rest an den Eisernen Windefonds überwiesen.

Bei der Aussprache brachten die einzelnen Aktionäre ihre Wünsche dahingehend zum Ausdruck, daß die Gesellschaft bessere Preise für Zuckerrüben zahlen möge. Dem wurde entgegengetreten, daß man zwecks Förderung des Zuckerverbrauchs zunächst an eine Senkung des Zuckerpriees, möglichst bis um 20 Cent je Kilogramm, herangehen wolle. In dieser Richtung würden mit der Regierung bereits Verhandlungen geführt. Ferner wurde beschloffen, einen Fonds für eine dritte Zuckerfabrik, die in der Umgegend von Kedainiai errichtet werden soll, zu bilden. Anstelle der aus-

geschiedenen Verwaltungsmittglieder Kristinauskas und Gugis wurden gewählt der Direktor der Landwirtschaftskammer Jakubauskas und Vize-Direktor Kistus.

Gefängnisstrafe für Stankovicus

Kaunas, 21. September. (Eita) Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ aus Warschau meldet, wurde am Sonnabend eine offizielle Mitteilung der polnischen Regierung herausgegeben, wonach der litauische Konsul Vladas Stankovicus an Litauen ausgeliefert werden wird, wenn er die Strafe für den gewaffneten Uebertritt der Grenze und die Aushebung des Grenzpostens (!), der er von polnischer Seite bezichtigt worden ist, verbüßt haben wird. Von anderer Seite wird aus Kasdija mitgeteilt, daß der Stankovicus dem Landrat von Seini mitgeteilt habe, Stankovicus sei von polnischem Gericht mit einer Gefängnisstrafe, die bis zum 2. Oktober läuft, bestraft worden. Sobald Stankovicus aus dem Gefängnis entlassen werden wird, wird er nach Litauen abgeschoben werden.

Genf erwartet Reformvorschläge

Genf, 21. September (Eita). Der Völkerbund der Entwurf einer Entschlieung betreffend die Reform des Völkerbundes übergeben. In der Resolution wird festgestellt, daß die Mehrheit der Staaten den Mangel der Universalität des Völkerbundes als das wichtigste Hindernis für die Anwendung und Durchführung des Paktes in wichtigen Aufgaben des Völkerbundes, so in der Garantie des Friedens und der Sicherheit, sei. Es wird empfohlen, daß die Staaten, welche dem Völkerbund angehören, Vorschläge machen sollen.

30 000 amerikanische Frontsoldaten treffen sich

New York, 21. September. (Eita). Aus sämtlichen Gebieten der Vereinigten Staaten und auch aus dem Auslande sind etwa 300 000 Amerikaner in New York zusammengekommen, die an dem Weltkrieg teilgenommen haben. Am 20. September begann in New York die Jahresversammlung des nationalen Konvents „American Legion“. Der Führer dieser Organisation, Wolmer, trat in seiner Rede für ein starkes amerikanisches Heer ein, verlangte aber gleichzeitig, daß die „American Legion“ für die Beseitigung aller Kriegsursachen eintreten müsse. Es müßten alle Möglichkeiten, den Frieden zu stärken, und den Krieg abzuschaffen, ausgenutzt werden. Besonders scharf wandte sich der Redner gegen die Unterdrückung der Völker.

New York, 21. September. (Eita) In Hartford (Connecticut) fuhr ein Autobus gegen einen Baum. 30 Insassen wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt. Es handelt sich um Weltkriegsteilnehmer, die sich auf dem Wege zur Jahresversammlung des Veteranenverbandes American Legion in New York befinden.

Weitere Untersuchung im „Fall C 2“

Verdeaux, 21. September. (Eita) Die Untersuchung gegen die fünf Spanier, die im Zusammenhang mit dem Anschlag auf das in Frankreich in Reparatur befindliche spanische Unterseeboot „C 2“ festgenommen wurden, wird weitergeführt. Obwohl das Ergebnis der Untersuchung nicht bekanntgegeben wird, nimmt man an, daß die Verhafteten sich wegen bewaffneten Anschlages vor dem Gericht zu verantworten haben werden.

Italienische Verlustliste Nr. 9

Rom, 21. September. (Eita) In Rom wird bereits die neunte Verlustliste der italienischen Freiwilligen, die in Spanien gefallen sind, veröffentlicht. In dieser Verlustliste werden 306 Namen von Italienern, die an der Front von Cantabria gefallen sind, veröffentlicht.

Fliegerangriff auf Berlin

Berlin, 21. September. (Eita) Die Luftschlacht, die im Rahmen der bisher größten Luftschlacht in fast ganz Norddeutschland und einem großen Teil von Mitteldeutschland, damit auch Berlin, zurzeit abgehalten wird, wurde in der Reichshauptstadt am Montag unerwartet bereits in der neunten Vormittagsstunde mit einem Fliegeralarm eingeleitet. Die Bevölkerung suchte sofort die gekennzeichneten Schutzräume auf und innerhalb von wenigen Minuten waren die Straßen völlig menschenleer. Bei dem mit Sirenengeheul angekündigten Fliegerangriff gelang es dem „Begner“, bis zu zwei Stadtteilen, darunter einem wichtigen Berliner Industrieort, vorzutreten, in denen jedoch Fliegerabwehr bereitstand. Für diese beiden Stadtteile, die nach dem Alarm sofort abgeriegelt wurden, hielt der Alarmzustand längere Zeit an, während er für das übrige Stadtgebiet nach einer knappen Stunde wieder aufgehoben wurde. Der Alltagsbetrieb, der durch den Alarm eine Unterbrechung erfahren hatte, kam darauf sofort wieder in Gang.

Nach 36 Stunden unverfehrt geborgen

Reddinghausen, 21. September. Die drei Verunglückten, die auf der Zeche „König Ludwig IV/V“ in Reddinghausen durch das Zubrechgehen eines Strebens im Flöz Karl eingeschlossen und von der Außenwelt abgeschnitten wurden, konnten nach 36 stündiger mühevoller und rastloser Arbeit der Rettungsmannschaften unverfehrt geborgen werden. Nach der herzlichen Beglückwünschung durch ihre Retter konnten die drei Knappen nach Hause zu ihren Familien entlassen werden, nachdem die ärztliche Untersuchung ergeben hatte, daß sie keinen Schaden genommen hatten und vollkommen unverfehrt waren. Ein besonderes Glück war es, daß bei dem Zubrechgehen des Strebens den Abgeschnittenen ein Raum von etwa dreimal vier Metern geblieben war. Da alle drei Bergleute ihre Grubenlampen bei sich trugen, hatten sie auch bis auf die letzte Stunde vor der Rettung Licht in ihrem unterirdischen Gefängnis. Kläffige Nahrung und Frischluft war ihnen in ausreichender Menge durch ein Rohr zugeführt worden.

Toulouse, 21. September. (Eita) Die „Ganas“ meldet, wurde am Montag vormittag in Toulouse der Italiener Pasotti, ein naher Freund von Tamburini, unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen.

wachung eine vollkommen gleichmäßige Verteilung vorsehe.

Die Lage sei also völlig klar, und es liege nunmehr an den beiden anderen interessierten Mächten, eine Entscheidung zu treffen. Wie immer deren Entscheidung ausfallen möge, so könne doch keinesfalls Italien für ein Scheitern der Zusammenarbeit verantwortlich gemacht werden.

Rundfunkappell des französischen Finanzministers

Paris, 21. September. (Eita). Gestern abend hielt der französische Finanzminister Bonnet im Rundfunk eine Rede über die französische Finanzlage. Der Minister wandte sich in erster Linie an das französische Volk mit dem Appell, gemeinsam an einer Wiederherholung auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete mitzuarbeiten. Weiter wies Bonnet darauf hin, daß das Sinken des Franc, das sich in der vergangenen Woche auf dem Geldmarkt zeigte, beweist, wieviel Opfer notwendig seien, um die Lage des Staatshaushalts und der Staatskasse zu verbessern.

Finanzminister Bonnet sprach dann über den französischen Staatshaushalt für das kommende Jahr, der demnächst dem Parlament zur Beratung zugehen werde. Er erklärte, daß die Steuern in die Staatskasse normal eingingen, und daß auch die Einlagen bei den Sparbanken größer geworden seien. Aus den in der Kasse befindlichen Summen werde der Staat keine Zahlungen für dieses Jahr leicht ausführen können. Im nächsten Jahr wird der Staatshaushalt besonders für die Durchführung des Wandeschutzes stark in Anspruch genommen werden. Bonnet bemerkte dabei, daß es sowohl auf wirtschaftlichem als auch politischem Gebiet gleiche Anstrengungen notwendig seien, wenn man das Gleichgewicht des Franc bewahren wolle. (Der französische Franc ist von 23,15 Lit (100 Francs) Anfang Juli bis auf 20,45 Lit (100 Francs) am 21. September, also etwa um 10 Prozent gefallen. Die Red.).

Weiterer Franc-Sturz zu erwarten

London, 21. September. (Eita). Zu einer gestern erfolgten Unterredung des französischen Botschafters Corbin mit dem Ministerpräsidenten Chamberlain berichtet „Daily Express“, daß diese Unterredung auf Bitten des französischen Botschafters hin erfolgt sei. Gegenstand der Besprechung sei die schwierige Lage des französischen Franc gewesen. In unterrichteten Kreisen erwarte man, daß der Franc auch weiterhin fallen werde. Seit Ausbruch der neuen Franc-Krise händen die Unterzeichnerstaaten des Dreier-Währungsabkommens in ständiger Verbindung. Der französische Botschafter habe gestern Chamberlain bestimmte Vorschläge bezüglich der Währungsfrage des Franc vorgelegt, über deren Inhalt allerdings noch nichts bekannt sei.

Acht Tote, fünfzehn Schwerverletzte

Eisenbahnunglück in West-Frankreich

Zwei Personenzüge zusammengestoßen — Es fehlte das erforderliche Signal . . .

Paris, 21. September. (Eita). In der Nacht von Montag zu Dienstag fuhren um 1,30 Uhr bei Vars, 15 Kilometer von Angoulême entfernt, in Richtung Paris zwei Personenzüge aus bisher noch unbekanntem Grund aneinander auf. Durch den Anprall wurden fünf Wagen aus den Gleisen geschleudert. Neun, das Hilfspersonal und Truppen, die zu den Aufräumarbeiten herangezogen wurden, bargen aus den Trümmern sechs Tote und 50 Schwerverletzte.

*

Paris, 21. September. (Eita). Die Zahl der Toten des Eisenbahnunglücks bei Vars hat sich auf acht erhöht, die Zahl der Schwerverletzten beträgt 15. Ein Eisenbahnwagen konnte bisher noch nicht freigelegt werden.

Ueber die Ursache des Zusammenstoßes versaut, daß der eine Zug, ein D-Zug, wegen eines geringfügigen Schadens auf der Strecke anhalten mußte, ohne jedoch für das erforderliche Signal zu sorgen, so daß also der in einem Abstand von fünf

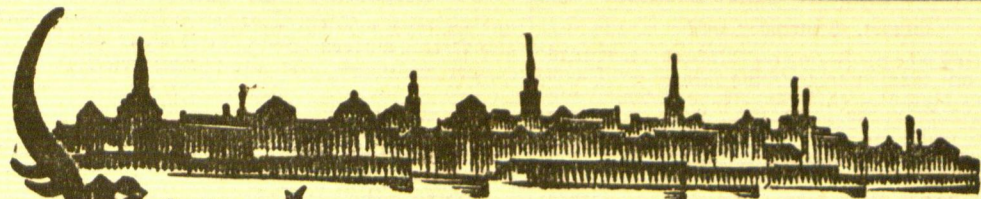
Minuten folgende Personenzug auf ihn auffahren mußte.

Zwei Wagen des haltenden Zuges wurden umgeworfen und zwei weitere ineinandergeschoben. Der Eisenbahnverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten und erlitt mehrstündige Verspätungen.

Brand in der größten Autofabrik der Tschechoslowakei

Prag, 21. September. (Eita) In den Vormittagsstunden des Montag brach in den Stoda-Werken in Jung-Bunzlau ein Brand aus, der sich schnell ausbreitete. Das Feuer brach in der Motorenwerkstatt aus und griff von hier aus auf die Emailierwerkstatt über. Da durch den Brand eine starke Gasentwicklung entstand, wurde auch die Prager Feuerwehr angefordert. Nach den letzten Berichten dauert der Brand noch an.

Die Jung-Bunzlauer-Fabrik der Stoda-Werke, die über 8000 Arbeiter beschäftigt, ist die größte Automobilfabrik in der Tschechoslowakei.



Memel, 21. September

Kontrolle der Reservemannschaften

Im „Amtsblatt des Memelgebiets“ vom 20. September 1937 wird der nachstehende Befehl des Kommandanten des Memelgebiets, Oberst Stormonäs, an die Militärpersonen der Ersatzreserve und der Landwehr veröffentlicht. Dieser Befehl lautet: „Gemäß der Ziffer 3 des Artikels 241 des Militärpflichtgesetzes (Amtsblatt des Memelgebiets 1936 Nr. 91) werden sämtliche männlichen Personen, die sich vor der Verlinkung dieses Gesetzes in der Ersatzreserve oder in der Landwehr befinden, zur Landwehr I oder Landwehr II überführt. Dieses wird in den Bescheinigungen und Pässen der Ersatzreserve, die in ihrem Besitz sind, vermerkt.“

Auf Grund der Artikel 149—151 des Militärpflichtgesetzes ordne ich an, daß sämtliche, in der Ersatzreserve und in der Landwehr befindlichen männlichen Personen, die aus Gr.-Litauen stammen und im Jahre 1894 und später geboren sind, und aus dem Memelgebiet stammende Personen, die im Jahre 1909 und später geboren sind, sowie ständige litauische Einwohner ohne Staatsangehörigkeit (Seimatlose), die im Jahre 1915 und später geboren und ständig oder nur vorübergehend im Memelgebiet wohnhaft sind, im Monat Oktober dieses Jahres zu Kontrollversammlungen, wo nachstehend aufgeführt, an den Orten eigener Wahl persönlich zu erscheinen haben:

I. Im Kreise Pogegen wohnhafte Personen erscheinen:

1. In Goadjuthen, Gasthaus Raubur, am 4. Oktober, 9 Uhr; 2. in Mädelwald, Eisenbahnstation, am 5. Oktober, 9 Uhr; 3. in Bischwill, Gasthaus Giese, am 6. Oktober, 10 Uhr; 4. in Willkischen, im Büro des Amtsvorstehers, am 7. Oktober, 9 Uhr; 5. in Langbargen, Eisenbahnstation, am 8. Oktober, 8 Uhr und 6. in Pogegen, beim Registrationsleiter der Reserve (Haus Lõbardt an drei katholischen Kirchen), am 9. Oktober, 8 Uhr.

II. Im Kreise Heydekrug wohnhafte Personen erscheinen:

1. In Jugnaten, Eisenbahnstation, am 11. Oktober, 9 Uhr; 2. in Heydekrug, Präsidt-Smetona-Strasse Nr. 51, am 12. Oktober, 8 Uhr und 3. in Kuroreiten, Eisenbahnstation, am 13. Oktober, 8 Uhr.

III. Im Kreise Memel wohnhafte Personen erscheinen:

1. In Plicken, Gasthaus Müller, am 15. Oktober, 8 Uhr; 2. in Dawillen, Gasthaus Cohn, am 16. Oktober, 9 Uhr; 3. in Prökuls, Gasthaus Reimann, am 18. Oktober, 8 Uhr, 4. in Crottingen, Gasthaus Korff, am 19. Oktober, 8 Uhr und 5. in Memel, Schützenhaus (Schützenstraße Nr. 5), am 20. Oktober, 8 Uhr.

IV. In der Stadt Memel wohnhafte Personen erscheinen:

Im Schützenhaus (Schützenstraße Nr. 5), um 8 Uhr an folgenden Tagen: 1. in den Jahren 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900 und 1901 geborene am 21. Oktober; 2. in den Jahren 1902, 1903, 1904 und 1905 geborene am 22. Oktober; 3. in den Jahren 1906, 1907, 1908 geborene am 23. Oktober; 4. im Jahre 1909 geborene am 25. Oktober; 5. in den Jahren 1910 und 1911 geborene am 26. Oktober und 6. in den Jahren 1912, 1913 und 1914 sowie später geborene am 27. Oktober.

Die zur Kontrolle vorgeladenen Personen müssen zur festgesetzten Zeit erscheinen und ihre Inlandspässe oder an deren Stelle andere Papiere sowie die

Militärpapiere bei sich haben. Falls eine zur Kontrolle vorgeladene Person sich wegen Krankheit für den Militärdienst nicht mehr geeignet oder nur für den Dienst ohne Waffe geeignet fühlt, so wird ihr empfohlen, bei der Kontrolle eine ärztliche Gesundheitsbescheinigung mitzubringen.

Die zur Kontrolle vorgeladenen werden an demselben Tage wieder nach Hause entlassen. Zur Kontrolle brauchen nicht zu erscheinen: 1. Personen, die schwer erkrankt sind oder sich in Haft befinden, 2. Personen, die durch Todesfall eines Familienangehörigen verhindert sind, sofern die Bestattung noch nicht erfolgt ist, 3. Personen, die sich zur Zeit der Kontrolle im Auslande befinden.

Zur Kontrolle nicht erschienene vorgeladene Personen, ausschließlich derjenigen, die sich im Auslande befinden, haben spätestens innerhalb 7 Tagen, von dem zum Erscheinen bestimmten Termin ab gerechnet, die Militärpapiere und die vorhandenen Gesundheitsbescheinigungen sowie die Schriftstücke, durch die der Grund des Ausbleibens gerechtfertigt wird, mir einzureichen. Diese Bescheinigungen und Schriftstücke können während der Kontrolle durch die Gemeindevorsteher oder Nachbarn dem kontrollierenden Offizier übergeben werden. Die Bescheinigungen und Schriftstücke kranker oder in Haft befindlicher Personen sind mir von den Personen oder Behörden einzureichen, in deren Gewahrsam oder Pflege die Kranken oder Verhafteten sich befinden.

Wer wegen Krankheit nicht zur Kontrolle erscheint, hat darüber eine ärztliche Bescheinigung beizubringen; falls ein Arzt an Ort und Stelle nicht vorhanden ist, so ist eine vom Amtsvorsteher, Bürgermeister oder von der Polizei und 2 zuverlässigen Zeugen ausgestellte Bescheinigung beizubringen. Das Ausbleiben wegen anderer Hindernisse ist durch Bescheinigungen nachzuweisen, die von den zuständigen Behörden des Staates oder der Selbstverwaltungen erteilt werden.

Die Gemeinde- und Gutsvorsteher sowie der Bürgermeister haben diesen Befehl sämtlichen Orts-einwohnern bekanntzugeben.

Zur Kontrolle vorgeladene Personen, die ohne genügenden Grund diesem Befehl nicht nachkommen, werden gemäß der im Militärpflichtgesetz vorgeschriebenen Ordnung bestraft.

Das zweite Konzert der Berliner Philharmoniker

bringt eine Programmänderung

Uns wird geschrieben:

Das am heutigen Dienstag, abends 8 Uhr, im Schützenhaus stattfindende zweite und letzte Konzert des Kammerorchesters der Berliner Philharmoniker erfährt infolge einer Vereinerung, als für die in Aussicht genommene Sinfonie La reine von Joseph Haydn, mit welcher das Programm reichlich mit diesem Komponisten besetzt gewesen wäre, die selten zu hörende, gerade für ein Kammerorchester aber äußerst dankbare Musik zu „Paris und Helena“ von W. v. Gluck zu Gehör gebracht werden wird.

Nach dem sensationellen Erfolg des gestrigen Konzerts muß angenommen werden, daß die Nachfrage nach den noch vorhandenen Einladungskarten sehr rege sein wird. Dennoch sei darauf hingewiesen, daß es den Veranstalter möglichst erscheint, noch etwa 100 bis 150 Personen Einlaß zu gewähren. Im Interesse einer reibungslosen Durchführung auch dieses Konzerts wird jedoch gebeten, sich rechtzeitig mit Einladungskarten im Vorverkauf in der Buchhandlung Rob. Schmidt in der Börse oder an der Abendkasse versehen zu wollen. Da das Konzert pünktlich beginnt und die Saalräume erst in der nächsten Pause wieder geöffnet werden können,

Der Triumph der Berliner Philharmoniker

Es ist garnicht anders denkbar: Den Höhepunkt des nun wieder vor uns liegenden Musikwinters haben wir durch das mit vollem Recht als „Musikfest“ bezeichnete Konzertieren des Kammerorchesters der Berliner Philharmoniker bereits vorausgenommen. Denn die Leistung, die das Orchester unter der überragenden Führung von Generalmusikdirektor Hans v. Benda unter endlosem Jubel der Erscheinenden erzielte, kann eigentlich nur mit einer Verkörperung der Vollendung auf dem Gebiete musikalischen Darstellungsvermögens verglichen werden. Und nur mählich löst sich der Bann, die Verzauberung, die das bis in die kleinsten Einzelheiten ausgefeilte Spiel dieser auf einander so glücklich als möglich abgestimmten Künstlertruppe über uns gebracht hat.

Wenn wir auch zu erkennen vermögen, daß hier jenseits aller technischen Schwierigkeiten und zu lösender Probleme musiziert, und zwar inbrünstig und mit glühendem Herzen musiziert wurde — was dem Konzert von vornherein seinen übergeordneten Rang verlieh — so bleibt doch soviel übrig, daß wir notwenigerweise von einem Wunder der Darstellungskunst reden müssen. Dieses hintergründige Merkmal erfährt jedoch seine Lösung, wenn man Generalmusikdirektor Hans v. Benda dirigieren sieht. Wie ein König steht dieser Meister des Takts, dem Kunst und Können im Blute liegen, vor seiner Künstlertruppe. Und da ihm wirklich berebte Hände und eine scharf akzentuierte Zeichengebung eigen sind, alles jedoch beherrscht und in den aus-schließlichen Dienst der Erschöpfung des Kunstwerks stellt, kam eine Geschlossenheit der Orchesterarbeit

zustande, wie wir sie bisher in unserer Stadt noch nicht gesehen und gehört haben.

Auf diesem tragenden Grunde erfuhren dann auch die zur Darstellung gewählten Werke eine schlechthin vollendete Wiedergabe. Der Abend wurde durch die mit klarem Aufbau der Stimmen und charaktervoll ausgeprägter Bewegung gestaltete „Wassermusik“ von Händel eingeleitet, bei der Gustav Kern (Oboe) und Oskar Rothenstein (Fagott) Sondererfolge errangen. Nach bereits dieses die Fülle des Wohlklangs und der Reinheit des Orchesterklanges erweisende Werk völlig gefangen, so wirkte Reinhard Wolf geradezu bezaubernd durch die meisterhafte Wiedergabe des Konzerts für Viola d'amore und Streichorchester von Ariotti. Welche Innigkeit des Vortrages, wobei allerdings die einschmeichelnde, samtweiche Tonfärbung dieses zu neuem Leben erweckten Instruments eine bedeutende Voraussetzung bildete. Da der Beifall kein Ende nahm, entschloß sich der Künstler zu einer Zugabe in Gestalt eines wahrscheinlich von einem altfranzösischen Meister stammenden reizvollen Menuetts, das die Vorzüge dieses prachtvoll klingenden Instruments besonders nachhaltig aufzeigte.

Mit einem herrlichen Adagio von Haydn, in welchem Albert Sarzer die Meisterslöste blitzte, und dem temperamentvoll gegebenen Danse legère von Gretry vereinigte sich eine Giga und Vadrinerie von Corelli zu einem Schlußtrio des ersten Programmtelles, das an Reichtum des Inhalts und Verschiedenartigkeit der Darstellungsform keinerlei Wünsche offen ließ. Ganz besonders erfreulich, durch eine absolut vollkommene Wiedergabe der

empfehlte es sich ebenfalls, die Garberoben frühzeitig aufzusuchen und dadurch zu vermeiden, daß man eines Teiles des Konzertprogramms verlustig geht.

Werkblätter zur Förderung der Verkehrsdisziplin

Im Rahmen der Maßnahmen zur Förderung der Verkehrsdisziplin werden vom Direktorium kurz gefasste „Verkehrsregeln“ für Fußgänger, Radfahrer, Fuhrwerklenker und Kraftfahrzeugführer in kurzen Zeitabständen in Form von Plakaten in der angegebenen Reihenfolge herausgegeben werden. Dieselben sollen durch Aushang an geeigneten Stellen (Straßen und Plätzen, in Dienstgebäuden, Schulen, Fabriken, Gasthäusern, Warterräumen, Räumen von Verbänden und sonstigen Organisationen usw.) und in den ländlichen Gemeinden auch noch durch wiederholte ortsübliche Bekanntmachung zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht werden. Plakate in ausreichender Anzahl werden der Stadtpolizei-Verwaltung und den Landratsämtern zur entsprechenden Verteilung bzw. Weiterleitung an die in Frage kommenden Stellen im Einvernehmen mit der zuständigen Dienststelle der Landespolizei zugehen. Nur die Landespolizei erhält diese Plakate direkt vom Direktorium.

Die Papierholztransporte beendet

Ruhiger Hafenverkehr

Da die diesjährigen Papierholztransporte, die mit Dampfern von Rußland und Finnland nach Memel kamen, beendet sind, ist es im Winterhafen wie auch im neuen Hafenbecken, in welchem die Hölzer umgeschlagen wurden, in der letzten Zeit wesentlich ruhiger geworden. Die umgeschlagene Menge von Papierhölzern, etwa 300 000 Raummeter, haben zur Belegung des Memeler Hafens bedeutend beigetragen, da zum Abtransport dieser Hölzer etwa 500 Binnenschiffe beschäftigt worden sind. — Montag lag im Hafen der Stettiner Tourendampfer „Bineta“, welcher Ladung aus Waggons übernahm. Dieses Schiff hatte das Taucherboot längsseits, und der Taucher war damit beschäftigt, eine Trofse, welche beim Verholten in die Schraube hineingekommen war, zu beseitigen. Der Kieler Dampfer „Alexandra“, der seine eingebrachte Kohlenladung gelöscht hatte, ging Montag nachmittag nach Königsberg in See. Am Zollfai löschte der englische Tourendampfer „Baltanic“ von Kon-

Der Raubmord in Metterqueten

Mörder Benclauskas zum Tode verurteilt

Der Komplize Kirklys erhält 15 Jahre Zuchthaus

(Erster Verhandlungstag des Schwurgerichts)

In der weiteren Verhandlung am Montag gegen die Mörder der Witwe Laikus in Metterqueten, über die wir gestern berichteten, wurde nach einer viertelstündigen Pause vom Gericht im Einvernehmen mit sämtlichen Beteiligten auf die Vernehmung der Zeugen verzichtet, da keine Tatsachen vorhanden sind und der Sachverhalt klarliegt. Lediglich der Kriminalkommissar aus Heydekrug, Füllhase, der die Ermittlung geführt hatte, sollte gehört werden. Vorher wurde Landesmedizinalrat Dr. Kirwische über den Geisteszustand des Angeklagten Kirklys gehört, der dem Angeklagten die volle Verantwortung für sein Handeln zuschrieb.

Kriminalkommissar Füllhase gab anhand eines Lageplanes einen genauen und ausführlichen Bericht über seinen Befund am Tatort, den er am nächsten Morgen als erster untersucht hatte. Besonders aufschlußreich waren seine Darlegungen über die Leiche. Der Kopf sei fest umhüllt gewesen, wozu die Schürze der Toten verwendet worden sei. Besonders über dem Gesicht sei die Anebelung sehr fest gewesen, so daß der Mund tief einge-

don eingebrachte Güter, und der Memeler Dampfer „Kretinga“ löschte Eisen und Stückgüter von Antwerpen. Weiter löschte am Zollschuppen der Dampfer „Marieholm“, von Stockholm kommend, einige Güter. In der Dange ist der Memeler Dampfer „Dolland“ mit der Uebernahme von Holz für England beschäftigt. Bei Ehmer auf Schmelz löschte Dampfer „Pinnau“ seine von Leningrad eingebrachte Kangoholzladung. Ausgelaufen ist Montag Dampfer „Normanville“ nach Danzig, um dort seine für Frankreich bestimmte Ladung zu ergänzen. Von Memel nach dieser Dampfer 600 Tonnen Zeltulose nach Nantes bzw. Rouen sowie eine Holzpartie mit. In der Nacht lief Dampfer „Bonde“ aus, um in Neval zu kompletieren und dann nach den Karpatischen Seen zu dampfen. Eingekommen ist Dienstag früh von Koje das Motorship „Kama“ mit 85 Tonnen Fasholz, weiter der Argo-Dampfer „All“ von England mit Blech und Stückgütern und der Hamburger Tourendampfer „Bernhard“ mit etwa 300 Tonnen Stückgüter von Hamburg. Sämtliche Dampfer haben am Zollfai festgemacht und sind mit dem Lösen ihrer Ladungen beschäftigt.

Die Seefischerei Leningrad-Memel

Der Rest des Holzes kommt mit Dampfern

In diesem Jahr ist nicht mehr damit zu rechnen, daß Seefische von Leningrad nach Memel über See kommen werden. Die Jahreszeit ist soweit vorgeschritten, daß diese Transporte bei den jetzt auftretenden Herbststürmen ein großes Risiko laufen. Der Rest der für das Holzindufiat bestimmten Langhölzer wird daher mit Dampfern nach Memel geschafft. Die in diesem Jahr durchgeführten Transporte sind ganz verlustlos verlaufen. Bekanntlich brachte der Schlepper „Luman“ vier Tafeln, etwa 2000 Festmeter, und der Frachtdampfer „Lena“ eine Tafel, etwa 500 Festmeter, auf dem Seeweg nach Memel. Die in diesem Jahr vorgenommene Bauart der Tafeln mit verstärktem Kettenmaterial und besonders gesicherten Enden durch Balkenvernetzung, hat einen guten Schutz gegen Wind und Wellen geboten. Besonders ist dieses bei dem Schleppzug „Luman“ zum Ausdruck gekommen, da dieser Schleppzug teilweise schweres Wetter auf seiner Reise gehabt hat. Drei dieser eingeschleppten Tafeln liegen auch heute noch zwischen Börsen- und Karlsbrücke, da wegen Ueberfüllung der Holzplätze diese noch nicht auseinandergenommen werden konnten.

schützt war. Aus Spuren auf dem Leimboden glaubte er schließen zu können, daß sich die Frau noch im Flur nach dem Einschleppen bewegt habe. Blutspuren seien bei ihr nur im Gesicht gefunden worden. Neben ihr sei keine Blutlache zu finden gewesen.

Der Leiter des Medizinaluntersuchungsamtes, Dr. Megehr, gab einen Bericht über die Sektion der Leiche. Am Kopf seien zwei Verletzungen gefunden worden, die von Schlägen mit dem Revolver herrühren können. Der Hals müsse mit erheblicher Gewalt zusammengedrückt worden sein. Die Frau könne durch die Revolverschläge schon benommen gewesen sein, und das Würgen müsse sie vollkommen bewußtlos gemacht haben. Die Anebelung habe dann wahrscheinlich den Tod herbeigeführt. Der Tod sei jedenfalls aller Wahrscheinlichkeit nach durch Ersticken eingetreten. Der Sachverständige und der Zeuge wurden nach der Vernehmung entlassen.

Der Anklagevertreter, Oberstaatsanwalt Adomeit, ging von dem Standpunkt aus, daß sich die Täter nach ihrer Entdeckung durch Frau Laikus darüber klar gewesen sein müssen, daß sie das Geld auf friedliche Weise nicht erhalten konnten. Sie griffen daher zu dem letzten Mittel und knebelten und erstickten die Frau. Zwischen dem Raub und dem Mord ergebe sich Tateinheit. Beide Angeklagten seien gleichermaßen schuldig, und das Gesetz zwinge ihn, seinen Antrag auf

Todesstrafe und den dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte

zu stellen. Rechtsanwalt Watt, der Verteidiger des Benclauskas, war der Meinung, daß man den Vorkas nicht nachweisen könne. Es handele sich um einen Raub, bei dem der Tod eines Menschen verurteilt sei, und es könne nur Berurteilung wegen Raub in Frage kommen.

Rechtsanwalt Dr. Hans Borchert stellte in seinem Plädoyer für Kirklys die Entscheidung dem Gericht anheim, beantragte aber, auf keinen Fall Mord anzunehmen.

Darauf hatten die Angeklagten das letzte Wort. Benclauskas: „Ich habe nichts mehr zu sagen; ich habe die Wahrheit gesagt.“

Kirklys: „Benclauskas hat mir alles gesagt, was er vorhatte, und wenn er beabsichtigt hätte, den Mord auszuführen, dann hätte er mir das auch gesagt.“

Abschließend las der Vorsitzende einen Brief vor, den dieser Angeklagte, der in seinem letzten Wort nichts für sich hat, wenige Tage vor der Verhandlung an seine Angehörigen gerichtet hatte. Dieser Brief, der von tiefer Reue seinen alten Eltern gegenüber zeigte, war ein kleines Meisterwerk an Inhalt und Ausdruck, wenn man berücksichtigt, daß der 20 Jahre alte Angeklagte ein einfacher Arbeiter war.

Das Gericht zog sich darauf zur Beratung zurück um nach zwei Stunden das folgende

Urteil

zu verkünden: Der Angeklagte Benclauskas wird wegen Mordes in Tateinheit mit Raub mit Todesfolge

zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der Angeklagte Kirklus wird wegen Totschlag in Tateinheit mit schwerem Raub mit Todesstrafe zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt. Die Unterjuchungshaft wird ihm angerechnet. Die Kosten des Verfahrens tragen die Angeklagten.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß Benclauskas zu den Menschen gehöre, denen ein Menschenleben nichts gelte. Bei Kirklus sei sich das Gericht nicht klar geworden, ob er überlegt gehandelt habe.

Kirklus nahm das Urteil an. Die Sitzung wurde um 7 Uhr abends geschlossen.

Kinderstiftung

Am Vormittag des zweiten Tages der diesjährigen dreitägigen Schwurgerichtsperiode wurde gegen das 24 Jahre alte Dienstmädchen Hedwig Felna aus Dinwethen wegen Kinderstiftung verhandelt. Das Gericht hatte die gleiche Zusammenfassung wie am Vortage. Die Angeklagte wurde von Rechtsanwält Dr. Schröder vertreten; die Anklage durch Staatsanwalt Rathsal. Die Angeklagte wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt.

Die Anklageschrift warf der Felna vor, im November oder Dezember des Jahres 1934 in Däwilen ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt vorfälschlich getötet zu haben.

Auf Antrag der Verteidigung wurde die Desfentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Darauf nahm die Verhandlung ihren Fortgang.

Die Angeklagte gab auf Vorhalten des Vorsitzenden zu, im Jahre 1934 geboren zu haben.

Von den fünf geladenen Zeugen wurde zuerst die Mutter der Angeklagten vorgeführt, die von ihrem Ausjagerweigerungsrecht Gebrauch machte. Die Väter der Angeklagten Selene Felna gab an, von der Schwangerschaft gewußt zu haben. Als sie in diesem Jahr von der gefundenen Kindesleiche im Abort gehört hatte, die in einen grüngestreiften Lappen gewickelt gewesen war, kam ihr der Gedanke, daß es das Kind der Hedwig Felna sei, da diese ein gleiches Kleid gehabt hatte. Sie hatte darauf Anzeige erstattet, worauf die Festnahme erfolgte. Von der Mutter der Angeklagten und deren Sohn sei sie oft bedroht worden, falls sie etwas davon verrate. Einmal habe sie vor der Mutter fliehen müssen, weil diese mit einem Stock auf sie zugekommen sei und gedroht habe, sie zu erschlagen.

Der Vorsitzende wies die Mutter der Angeklagten scharf zurecht, solche Bedrohungen zu unterlassen, da es seine Folgen haben könne.

Weiter wurde der Bahnarbeiter Pawils aus Baiten vernommen, der den Abort in Däwilen geleert und die Kindesleiche gefunden hatte. Das Kind sei völlig normal gewesen.

Landesmedizinalrat Dr. Kirwische gab sein Sachverständigenurteil dahin ab, daß es fast unmdglich sei, daß nach der Geburt die Schmerzen noch so groß gewesen seien, wie die Angeklagte angebe. Das Kind könne verblutet oder auch erstickt sein.

Staatsanwalt Rathsal erklärte, daß die Angeklagte von vornherein die Absicht gehabt habe, das Kind zu töten. Sie habe einen alten Mantel in das Bett gedeckt, um die Blutspuren der Geburt zu verbergen. Da die Lebensumstände der Angeklagten sehr trübselig gewesen seien, könne man mildernde Umstände annehmen. Er beantrage eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Monaten.

Der Verteidiger Rechtsanwält Dr. Schröder führte in seinem Plädoyer die Unklarheit über die Todesursache ins Feld. Er erklärte, daß man der Angeklagten nur Fahrlässigkeit vorwerfen könne. Er bitte daher um geringe Verurteilung, mildernde Umstände, Aufhebung des Haftbefehls und Bewährungsstrafe nach Abwägung einer gewissen Zeit.

Die Angeklagte bat um Strafmäßigung.

(Bei Redaktionschluss dauerte die Verhandlung noch an).

Einbruchsdiebstahl - Fruchtdiebstahl

In der Nacht zum 20. September d. Js. sind Diebe, vermutlich zwei, über den Talischen Hof durch ein Dachfenster in die Verkaufsräume des Photographen Antanas Jankauskas, Polangenstraße 23, eingedrungen und haben entwendet: 2

Damenhandtaschen, Taschenkämme, graue und braune Leibriemen und Damengürtel, Taschenmesser, Rasierapparate, Parfüm, Geldbörsen, Brieftaschen, Zigarettenspitzen (grammoriert, weiß, gelb und braun), Saarlöl, schwarze und rosa Damenunterröcke aus Seide, Krawatten, Herren- und Damenpullover, Herrensocken, Herrenoberhemden, Rasierklingen und Pistolenmunition. Der Einbruch muß nach 21,30 Uhr erfolgt sein. Personen, welche in dieser Angelegenheit sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, dieselben der nächsten Polizeistation oder dem Kriminalpolizeiamt mitzuteilen. Verschwiegenheit wird auf Wunsch zugesichert.

Am Vormittag wurde in der Markthalle ein gewisser Leonardas Lintkevicius festgenommen, als er gerade etwa neun Liter eingemachte Früchte für 18 Lit verlaufen wollte. Es handelt sich um folgende Weck- und Einmachefachen: 3 Liter Himbeermarmelade, zweimal je 1/4 Liter eingemachte Kirschchen, 1/2 Liter Erdbeermarmelade, dreimal 1/2 Liter und 1 Liter Johannisbeergelee, alles Gläser mit Cellophanverschluss, zweimal 1/4 Liter eingeweckte Pflaumen und 1/4 Liter eingeweckte Erdbeeren. Da anzunehmen ist, daß die vorstehend aufgeführten Früchte in Memel oder Umgegend entwendet worden sind, werden Personen, die Eigentumsrechte geltend machen wollen, gebeten, sich bei dem Kriminalpolizeiamt in Memel, Gerichtsgebäude, Zimmer 67 (Telephon 4555) zu melden.

* Fischereischule Dommelswitt. Die Anschreibung der Teilnehmer für die Fischereischule Dommelswitt erfolgt am Sonnabend, dem 25. September, 5 1/2 Uhr nachmittags, in der ersten Klasse der neuen Schule in Dommelswitt.

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Das Publikum wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Einsichtnahme in die Listen für die Anrechtsvorstellungen endgültig am Mittwoch, dem 22. September, beendet ist. Spätere Wünsche können keine Berücksichtigung finden. Auch die Vorbereitungen zur Operette nehmen einen günstigen Verlauf. Das von Kapellmeister Fricke geleitete Kammerorchester steht bereits den Bühnenproben zur Verfügung. Die Erstaufführung der Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß ist endgültig auf Mittwoch, den 6. Oktober, festgesetzt.

* Zum Motorradrennen in Abnigswaldchen. Zu dem Bericht über das Motorradrennen in Abnigswaldchen, das am Sonntag, dem 19. September, stattfand, wird uns ergänzend mitgeteilt: Sieger in der Klasse bis 250 ccm war Baities auf „Ariel“, zweiter Blum, in der Klasse bis 350 ccm Mantwill auf „Triumpf“, zweiter Baities, in der Klasse bis 500 ccm Mantwill auf „Triumpf“, zweiter Baities, dritter Pabdas. Außerdem hat Mantwill auf „Triumpf“ einen neuen Bahnrekor über dreißig

* Unfall auf einem Holzplatz. Am Dienstag vormittag ereignete sich auf einem Holzplatz auf Jankauskas ein Unfall. Der Arbeiter Paul Bartkewicz war beim Tragen von Brettern beschäftigt.

Dabei brach er plötzlich zusammen. Der Verunglückte wurde mit inneren Verletzungen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Stadtsamt der Stadt Memel

am 21. September 1937

Aufgehoben: Zimmerer Richard Johannes Lybeds mit Verkäuferin Anna Marie Piffaps, beide von hier, Lehrer Ernst Henry Schmidt von Däwilen, Kreis Memel, mit Lehrerin Käthe Charlotte Gäde von hier, Besitzersohn Erich Talis von hier mit Besitzertochter Anna Roseitis von Graumen.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Georg Heinrich Kerfichs, dem Arbeiter Stanislovas Maculatis von hier. — Eine Tochter: dem Fuhrhalter Jonis Grettichs, dem Schuhmacher Felksas Laurila von hier.

Gestorben: Malergehilfe Heinz Willy Brafs, 21 Jahre alt, Fleischergehilfe Gustav Walter Grünh, 31 Jahre alt, von hier. — Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Heudekrug, 21. September

Som Markt

Am Dienstag war der Wochenmarkt in Heudekrug mit landwirtschaftlichen Produkten wieder recht gut besetzt. Auch Besucher waren bei dem schönen Wetter zahlreich zum Markt gekommen, so daß auf allen Marktplätzen reger Verkehr herrschte. Eine ganze Flotte von Nebrungsäfen hatte im Hafen festgemacht. Die Nebrungsäfen brachten zum größten Teil große Stinte und kauften Kartoffeln für den Winter ein. Der herannahende Herbst macht sich auf dem Markt schon sehr bemerkbar, denn die Sommerfrüchte sind schon alle vom Markt verschwunden.

Auf dem Hausfrauenmarkt war Butter recht viel zum Preise von 1,30—1,40 Lit im Kleinhandel und zum Preise von 1,20 Lit bei Kauf von größeren Stücken zu haben. Eier waren etwas weniger angeboten, sie kosteten 10 Cent je Stück.

Von Geflügel gab es Hühner für 60—70 Cent, Hähne für 30—40 Cent je Pfund und Kuchel für 1,80—1,50 Lit je Stück. Obst ist noch immer viel zu haben, und auch das Angebot an Birnen ist noch groß. Äpfel kosteten 30—40 Cent je Liter und 3—3,50 Lit je Halbschiffel und Birnen 50—60 Cent je Liter.

Auf dem Gemüsemarkt gab es Karotten, Beeten, Radisheschen und Petersilie für 10 Cent je Bund, Weiß- und Rotkohl für 10—30 Cent und Blumenkohl für 30—40 Cent je Kopf, Gurken für 10—15 Cent und Kürbisse für 0,50—1 Lit je Stück, Tomaten für 25 Cent je Pfund, Schoten für 40 Cent, Zwiebeln für 50 Cent und Gelbbirnen für 25 Cent je Liter. Kartoffeln waren reichlich für 2,30—2,50 Lit je Zentner am Markt.

Auf dem Fischmarkt war das Angebot besonders an Zandern reichlich; diese wurden für 40 Cent je Pfund angeboten. Schote kosteten 60 Cent, Breßen 40 Cent, Aale 1 Lit je Pfund und kleine Stinte 2,50 Lit je Schffel.

In der Markthalle gab es Schweinefleisch für

60—80 Cent, Rindfleisch für 20—30 Cent und Hammelfleisch für 60 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 11 Lit, Hafer 9 Lit, Gerste 10 Lit und Weizen 17 Lit je Zentner.

Der Ferkelmarkt wies sehr geringe Nachfrage auf. Es blieb noch ein Ueberhand für 4—6 Wochen alte Ferkel wurden 20—28 Lit je Paar bezahlt. Der Holzmarkt war nur schwach befestert.

* Musikalische Abendfeier. Am kommenden Sonnabend, abends um 8 Uhr, findet in der Evangelischen Kirche eine musikalische Abendfeier statt, bei der vom Kirchenchor verschiedene Werke zu Gehör gebracht und Orgelstücke des Kantors Peid das Programm ergänzen werden. Der Eintritt zu dieser Abendfeier ist frei.

* Verkehrsunfall. Am Montag um die Mittagszeit ereignete sich auf der Präsident-Emeiona-Straße ein Radfahrerunfall. Eine Radfahrerin aus Heudekrug kam die rechte Straßenseite entlang gefahren und wurde von einem anderen Radfahrer, der sie überholen wollte, angefahren. Dabei stürzten beide Radfahrer und zogen sich Verletzungen zu.

Memelgau

Kreis Heudekrug

Verammlung der Kriegsbefähigten. Am Sonntag fand im Vereinslokal Midtschat in Saugen eine Verammlung der Kriegsbefähigten der Ortsgruppe Saugen statt. Die Verammlung wurde vom 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe, Herrn Nikolas, mit Worten der Begrüßung an die zahlreich erschienenen Mitglieder eröffnet. Der Verammlung wohnte auch der Kreisleiter Haase bei. Dann berichtete das Mitglied Kumbarski über seine Eindrücke von der Fahrt nach Kaunas, die vor kurzem Vorstandsmitglieder des Bundes der Kriegsbefähigten unternommen hatten. Der Redner betonte, daß die Teilnehmer an diesem Ausflug von der Fahrt voll befriedigt seien und erwähnte auch noch, daß je ein Kranz an dem Grabe des Unbekannten Soldaten und auf dem deutschen Heidenfriedhof niedergelegt wurde. Kreisleiter Haase gab anschließend einen Bericht über die Arbeiten des Bundesvorstandes und über die Nachzahlungen aus den Jahren 1923 bis 1929. Es fand dann noch eine Ansprache über die Veranlassung eines Wohltätigkeitsfestes, das im Dezember stattfinden soll, statt. Nach Beendigung der Sitzung blieben die Mitglieder noch gemütlich beisammen.

Ermittelter Diebstahl. In der letzten Zeit verschwanden Schafe von der Weide in Augustal, darunter auch ein Schaf des Besitzers Johann Ashmann. Der Polizei gelang es nunmehr, den Dieb in einer Frau Martha J. festzustellen.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 12: Wetter, Nachrichten, Schallplatten. 17,45: Konzert. 18,40: Zeitungschau. 19: Wetter, Nachrichten, Programm für den nächsten Tag. 19,30: Konzert. 20: Aus Memel. 20,10: Wirtschaftliche Schau. 20,20: Sologänge. 20,35: Poesie. 20,50: Konzert. 21,20: Vortrag über Erziehung. 21,35: Cellomusik. 21,50: Etanachrichten, anschließend Musik.
Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Wetter, Informationen in litauischer und deutscher Sprache, Abendprogramm. 17,30: Aus Kaunas. 20: Memeler Pressechau in litauischer und deutscher Sprache. 20,20: Aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 6,30: Frühkonzert. 8: Ansbach. 12 und 15,15: Konzert. 14,15: Kurzweil. 16: Nachmittagskonzert. 18,30: Musik zum Feierabend. 19,45: Kleine Wanderer vom Segeln. 20: Wetter, Nachrichten. 20,10: „Drei Tage Riehe“ (Puppenspiel). 21,10: Kammermusik. 22: Wetter, Nachrichten. 24,00: Unterhaltung und Tanz.
Deutschlandsender (Welle 1571). 11,40: Räffel des Waldes. 12 und 14: Konzert. 15,15: Beliebte Melodien auf Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Klaviermusik. 19: Singendes, klingendes Frankfurt. 20,15: Musik zum Abend. 21,15: „Der Tag klingt aus...“ 22,30: Kleine Nachtmusik. 23: Unterhaltung und Tanz.
Berlin (Welle 354). 19,15: Bunte musikalische Unterhaltung. 20,10: Musik zu Fest und Tanz. 20,50: „Nadum“ (Sophspiel).
Breslau (Welle 316). 19: Als ich noch im Hügelleibe. (Lustige Geschichten). 21,30: Unterhaltung und Tanz.
Hamburg (Welle 332). 19,25: Mit klingendem Spiel. 20,10: „Mandervall“. 22,30: Unterhaltung und Tanz.
Gdln (Welle 456). 20,10: Strimes im Dorf. 22,30: Tanzmusik.
Leipzig (Welle 382). 20,10: „Mandervall“. 21: Kleine Abendmusik. 22,30: Tanz bis Mitternacht.
München (Welle 405). 19: Sendung zum Tage des deutschen Volkstums. 22,20: Nachtmusik.

Klein-Anzeigen

gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene

Memeler Dampfboot

Rinten Lehrling

der die deutsche und lit. Sprache beherrscht, für Kolonial- u. Schankgeschäft zum sofortigen Eintritt gesucht
H. Beyer
Rinten

Schweppeln Mädchen

von 10. oder 1. Oktober gesucht.
Schule Schweppeln bei Carlsberg

Wischwill

Eine gut erhaltene Reaktivier-Baffe steht billig a. Verk bei Schmiedemeister W. Radzwill Wischwill

Nattkischken

Suche von 10f. einen Heizer für Wolllokomobile. Dampfheide- und Wabimühle E. Spangoh Nachfolger Garmelster Nattkischken.

Uebermemel Schneidemüller

von sofort gesucht.
Sägewerk Reiss, Uebermemel
reis Voageen - Telefon 1

Formulare zu Schiedsmanns-Attesten

hält vorrätig

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Abseits der lauten Straßen / Roman von Fritz Gantzer

Urheber-Recht-Schutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Noununddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Also doch! ... Eine salbe Blässe trat in sein Gesicht. Seine Hände lösten sich von der Lehne des Stuhles. Die Arme sanken leicht am Körper herab ... Also doch! Und wer hatte ... und woher kam das ... Dieser Wurf aus dem Dunkel ... aus dem Hinterhalt ...“

Eva zitterte. Sie wußte, daß es keine Verleumdung, sondern die Wahrheit war. Sie wußte es, ohne seine Bekätigung, die sich nun langsam über seine Lippen zana.

„Ja, so fürchtbar es ist, so fürchtbar als Tatsache, so fürchtbar, daß Sie es sein müssen, die mir das sagen: es ist wahr! Ich habe im Zuchthaus gefessen. Jehn Jahre ... Jehn entsetzliche Jahre. Jehn, Fräulein Eva Brudner. Sehen Sie: Jehn!“ Er hob beide Hände hoch und spreizte die Finger. Seine Augen flackerten. Eine makellose Verbissenheit prägte sich um seinen Mund.

„Bitte!“ sagte Eva. „Bitte, nicht so! ... Ich kann Sie so nicht sehen!“

Er ließ die Hände unartia fallen ... „Verzeihung! Ich bin davon überzeugt, daß mein Anblick, den ich bot, der eines Wahnsinnigen war. Aber Sie wollen bedenken, daß er keine Berechtigung hatte. Denn einmal packte mich die Erinnerung an den Rechtspruch des Schwurgerichts und die daraus sich für mich ergebenden Folgen einer entehrenden Strafe und ihrer Abwägung mit ihrer ganzen Entsetzlichkeit. Und dann durchbehte mich die Erschütterung darüber, daß ich meine Kluft in die Abgeschiedenheit dieser Stadt, in eine weite Ferne, umsonst getan, daß ich nun selbst hier ent-

deckt wurde, daß mich mein Schicksal verfolgt, wie von Hunden, Spürhunden geheht, daß ich nun auch hier unmdglich geworden bin ...“

„Rein!“

„Doch! Unweigerlich doch! ... Und nun sagen Sie mir: Wer hat diesen Schuß, der mich zur Strecke gebracht, auf mich abgegeben?“

„Ein Anonymus.“ Sie berichtete das Weitere mit fliegendem Sprechen.

Er schüttelte mit schweren, langsamen Bewegungen den Kopf. „Rätselhaft. Unentwirrbar ...“

„Man müßte trotzdem versuchen, den heimlichen Verräter zu fassen.“

„Zu welchem Zweck?“ Ein müdes Nächeln machte sein Gesicht alt. Es sah plötzlich verfallen aus. „Die Wahrheit würde damit in keine Unwahrheit verwandelt werden. Die Tatsache bleibt. Und es wird von hundert Menschen nur immer einer glauben, daß ich unschuldig zu meiner Strafe gekommen bin ... Sehen Sie wenigstens jemand von dieser Minderheit und glauben Sie es.“

„Ich hätte nie etwas anderes für möglich gehalten“, sagte sie mit aläubiger Erariffenheit.

„Ich danke Ihnen!“ Er streckte ihr, einem inneren Drange folgend, die Hand hin. „Ach danke Ihnen herzlich!“

Eva legte die ihre hinein und fühlte sie seit umschlossen.

„Wändnisse auf Tren und Glauben bedürfen eigentlich keines Nachweises für ihre Berechtigung ... Aber ich will Ihnen trotzdem erzählen, wie es kam, daß man mich hinter Schloß und Riegel gebracht.“

Er trat mit einer schwerfälligen Bewegung um den Stuhl herum und setzte sich.

„Ich werde ganz kurz sein. Eine Frau, drei Männer. Der eigentliche, der legitime Mann. Zwei unlegitime: Eberhard Paulsen und ich. Paulsen führte mich in die junge Ehe ein. Wir wurden, solange Freunde, durch die Frau zu Nebenbuhlern ... Sie wußten, daß Leidenschaft-

Stürme sind, die auch das festeste Schiff in den Grund reißen und die stärksten Bäume entwurzeln können. Die Vorgänge spielten sich in höchst alltäglicher Art ab. Paulsen wurde gelegentlich eines zärtlichen Beieinanders von dem unerwartet beimkommenden, noch für Tage fern abgewandten Ehemann überrascht und erschüttert. Bernhard Thomlen fand man am nächsten Tage erschossen in seinem Arbeitszimmer. Neben ihm lag mein Revolver ...“

Ich war an demselben Abend, an dem die Begebenheit der Ueberraschung Paulsens und seine Büchtigung sich abgespielt hatte, auch in der Annahme, daß Thomlen noch nicht zurückgekehrt sei, von meiner unverantwortlichen Leidenschaft getrieben, zu einem Besuche Marias in das Thomlensche Haus, das abseits lag, gegangen. Ich fand Thomlen, entschuldigte mein Kommen mit einer geschäftlichen Angelegenheit und erfuhr, daß Maria nicht im Hause anwesend sei. Ich blieb im harmlosen Gespräch etwa eine Stunde bei Thomsen und begab mich dann in meine Wohnung. Am nächsten Morgen fand man Thomlen ermordet.

Weil nun ein Zeuge, der zufällig an dem Hause vorüberging, unter seinem Eide ansaate, daß er einen Schuß abends kurz vor 10 Uhr in dem erleuchteten Zimmer Thomlens gehört habe, ich aber für diese Zeit mein Alibi nicht nachweisen konnte, da ich ja auch wirklich noch kurz vor 10 Uhr, was ich zugeben mußte, bei Thomsen gewesen war, ferner mein Revolver bei dem Toten gefunden wurde, sprachen mich die Geschworenen schuldig.

In Wirklichkeit ist der Schuß erst nach 10 Uhr gefallen. Die falsche Zeitangabe beruhte darauf, daß der Zeuge eine Uhr bei sich getragen haben muß, die nachging.

Man legte auf diesen meinen Einwand keinen Wert. Ebenfalls nicht auf das Entlastungszeugnis der Frau des Ermordeten, die die Büchtungsgläubige Befundete.

Paulsen leugnete sie. Konnte auch durch zwei

Zeugen, die offenbar für diesen Zweck von ihm gewonnen waren, sein Alibi für die Zeit von abends 8 Uhr bis zum nächsten Mittag nachweisen. Wie er als der nur allein in Frage kommende Täter in den Besitz meines Revolvers gekommen ist, weiß ich nicht. Ich nehme an, daß er ihn mir schon Tage vorher heimlich entwendet hat, ohne daß ich das Fehlen der Waffe bemerkte.

Ein halbes Jahr nach dem Mord verschwand Paulsen spurlos. Man nimmt an, daß er sich, von Bewußtseinsbissen gequält, selbst gerichtet hat, ohne sein Gewissen vorher zu entlasten. Man erzählte mir, daß man ihm gehörende Kleidungsstücke an einem Flußufer gefunden habe. Ich wurde nach achnjähriger Verbüßung meiner Strafe beantragt, nachdem sich die Ueberzeugung durchgesetzt hatte, daß ich doch wohl nicht der Täter gewesen sein könne. Zur Zeit strebt man im Kreise meiner Freunde das Wiederaufnahmeverfahren an. Vom Minister ist mir die Erlaubnis erteilt worden, die Praxis wieder ausüben zu dürfen. Das Ehrengericht hat seinen damals gefällten Spruch auf Auschluss aufgehoben und mich rehabilitiert. Durch die Hilfe eines guten Menschen bin ich nach hier gekommen und mit den notwendigen Mitteln für den Beginn eines neuen Lebens ausgerüstet worden, da mein Prozeß alles, was ich besessen, verfallen lassen hatte ... Und nun? ... Ein neuer Angriff. Eine neue Jagd. Raum notwendig zur Ruhe gekommen, überbrückte mich mein Schicksal auf und zwang mich, meinen Stab weiterzuführen. Das Los des Straftatigen, des Bekenners, selbst, wenn er das Rätsel unverständlich an seiner Stirn trägt ... Ach wollte kurz sein. Verzeihen Sie, wenn es mir nicht gelang.“

Eva sah geduckt. Nun kannte sie seine Last. Es war ihr, als trüge sie selbst daran. Wenigstens als sei sie verpflichtet, beim Tragen zu helfen, ihr flüßend beide Arme entgegenzutreten.

(Fortsetzung folgt)

So leben die „Hobos“ in U.S.A.

Die größte „Tippelbrüder-Organisation“ der Welt — Van O'Brien, der König der Hobos

Newyork, im September.

Wissen Sie, was ein „Hobo“ ist? In den Vereinigten Staaten gibt es nach vorsichtigen Schätzungen des Statistischen Amtes in Washington nahezu eine Million „Hobos“, und jedermann in U.S.A. weiß, was mit diesem Wort gemeint ist. Die „Hobos“ sind die „Ritter der Landstraße“, Menschen, die die Arbeitslosigkeit oder ein unzählbarer Wanderdrang, eine Herzensenttäuschung oder die Neugier, das Leben kennen zu lernen, zu modernen Nomaden gemacht hat. Man muß streng unterscheiden zwischen „Hobos“, „Tramps“ und „Bums“. Während die Tramps der Arbeit in weitem Bogen aus dem Wege gehen und auch gelegentlich nicht vor einem Diebstahl zurückzucken, ganz zu schweigen von der niedersten Kategorie der „Bums“, die verkommene und haltlose Schnapsbrüder sind, betrachten sich die mühsam organisierten „Hobos“ als die Elite der amerikanischen Landstrahen. Sie führen stets Seife, Zahnbürste und einen Rasierapparat bei sich, sie tragen ein reines Hemd und sind unübertreffliche Meister im Schwarzfahren, das sie als einen wahren Sport betreiben.

Die größte Organisation der nordamerikanischen Hobos — niemand weiß, wo diese Bezeichnung eigentlich herkommt — ist die „Hobo-Brüdererschaft von Amerika“. Ihr Präsident ist der heute 75jährige Dan O'Brien, der den Titel „König der Hobos“ führt und angesichts seines hohen Alters in Newyork sesshaft geworden ist. Er hat in der Union-Square sein eigenes Büro, das die Interessen des Riesenheeres der Tippelbrüder in den Staaten vertritt und die alljährliche Hobo-Tagung — die letzte fand im Vorjahr in Chicago statt — vorbereitet. Die „Hobo-Brüdererschaft“ hat ihre eigene Zeitung, deren Druckerei und Schriftleitung sich in der West 17. Street in Newyork befinden.

Jack London, Jack Dempsey und Diogenes

Diese Zeitung, die den Namen „Hobo-News“ führt, ist wohl eines der seltsamsten Druckerzeugnisse unserer Zeit. Obgleich die „Hobo-News“ noch nicht lange bestehen, haben sie heute bereits — das Blatt erscheint allmonatlich mit einem Umfang von 36 Seiten — eine Auflage von weit über 100000 Exemplaren. Man bekommt sie bei jedem Zeitungscolporteur in den Großstädten, und zu ihren Lesern zählen durchaus nicht nur die Ritter der Landstraße, sondern auch viele bürgerliche Menschen, die an der originellen Zeitung der Tippelbrüder Gefallen finden. Sie ist mit den spannendsten und lustigsten Erlebnissen der Hobos angefüllt und bringt zahlreiche Photos und Originalberichte der vielen Korrespondenten des Blattes, die zum Teil irgendwo auf den Landstrahen wandern. Mancher begabte Dichter, mancher tiefgründige Philosoph befindet sich unter den Wanderern, und an wichtigen Mitarbeitern fehlt es den „Hobo-News“, deren Redakteur der Dichtervagabund Pat Muller ist, keineswegs.

Ein echter „Hobo“ ist stolz auf seinen „Stand“, er verachtet die Tramps und Bums, kann er doch manchen berühmten Mann zu den Seinen zählen. Der bedeutendste amerikanische Landstreicher war Jack London, der heute zu den meistgelesenen Schriftstellern der Welt zählt. Aber auch Jack Dempsey, der Boxweltmeister, begann sein Leben als „Hobo“, ebenso wie Walt Disney, der Zeichner der „Micky-Maus“ und Jim Tully, der heute in Hollywood die Biographien der Filmsterne schreibt. Ja, sogar den alten Philosophen Diogenes zählen die Hobos zu den Ihren, der, wie es in der „Hobo-Chronik“ heißt, „gerne umherbummelt, in einem Faß lebte und Weisheiten verzapfte, während er einer regelmäßigen Arbeit abhold war“. Für Gelegenheitsarbeiten sind indessen die Hobos geradezu unentbehrlich, an vielen Stellen des Landes wird die Apfel-, Beeren- und Melonenernte fast durchweg durch die Arme der Hobos eingebracht. Man kann ruhig behaupten, daß Amerika ohne die Hobos sicher noch nicht auf seiner heutigen Entwicklungstufe angelangt wäre. Das riesige Eisenbahnnetz des Landes ist nur durch die Arbeit der Hobos in so kurzer Zeit geschaffen worden, auch die Delfelder im Süden und Westen wurden durch sie erschlossen.

Schwarzfahrten im Güterzug

Als die Hobos bei ihrer letzten Tagung in Chicago dem Präsidenten Roosevelt ein Begrüßungstelegramm sandten, zugleich mit der Bitte, man möge in Zukunft auch die Grenzen der Staaten Kalifornien und Florida für den freien Durchzug der Hobos offen halten, erhielten sie ein

persönliches Antwortschreiben des Staatsoberhauptes, das dieser Antrag geprüft werde. Da es in den Vereinigten Staaten keine Meldepflicht gibt und die Polizisten den Hobos gegenüber, schon aus der Erwägung heraus, daß sie als Gelegenheitsarbeiter gebraucht werden, ein Auge zudrücken, haben die Tippelbrüder in den Staaten eigentlich nur einen erbitterten Feind: den Eisenbahnbeamten. Sie verschmähen es, Autos anzuhalten, sie unternehmen ihre Reisen ausschließlich in Güterzügen. Kaum ein Güterzug durchfährt des nachts die Wüste, wo sich nicht auf den Dächern, in leeren Bremserhäusern oder im Innern der Wagen eine Schar von Hobos befindet. Wenn man sie erwischt, werden sie rücksichtslos während der Fahrt „über Bord“ geworfen, was nicht immer gut abgeht. Aber ein echter Hobo hat den Fahrplan genau im Kopf. Er weiß, wo er kurz vor dem Anhalten des Güterzuges abpringen muß und wo er den langsam anfahrenden Zug wieder besteigen kann. Diese Art des Reisens ist bei ihm zu einem Sport geworden, der freilich den Eisenbahngesellschaften wenig Vergnügen bereitet. Mancher Hobo macht bei dieser Gelegenheit für einige Zeit mit dem Gefängnis Bekanntschaft — auch Jack London blieb dieses Schicksal nicht erspart. Seit dem Kriege ist die Arme der Hobos ge-

Schwiegermutter als Brandstifterin

G. Breslan.

Ein Großfeuer, das dieser Tage die Festung des Landwirts Böhm in Mellendorf bei Sagan fast völlig eingeeigert hat, fand eine überraschende Aufklärung. Als die Polizei in der Scheune das noch schmelzende Getreide ausscheiden ließ, fand sie Wert- und Gebrauchsgegenstände wie Silberfächer, Porzellan, einen Rundfunkapparat, Anzüge, eine Schachtel mit Geldscheinen und dergleichen, die dort verborgen worden waren, aber auch zum Teil durch das Feuer zerstört wurden.

Damit stand fest, daß Brandstiftung vorlag und jetzt gelang die Schwiegermutter des Besitzers, daß sie den Brand angelegt habe, damit ihre Tochter nicht mehr länger in dem alten Haus zu wohnen brauche.

Gaustraf mit einem Nietenknopf

G. Karlsbad.

Als eine Hausbesitzerin in Neudorf kürzlich ihr Haus verkaufen wollte, erschien bei ihr der seit Jahren in Karlsbad beschäftigte Trainer Novak als Käufer. Er wies ein mit einem Siegel des tschechoslowakischen Nationalverteidigungsministeriums versehenes Schreiben vor, worin ihm wegen einer Erfindung ein größerer Geldbetrag in Aussicht gestellt wurde. Auf dieses Dokument hin kam der Kaufvertrag zustande und Novak erhielt

die Schlüssel ausgefolgt. Dann begab er sich zu einem Tischlermeister, der ihm die notwendigen Möbel für das Haus lieferte. Da aber weder die Hausbesitzerin noch der Tischlermeister Zahlungen erhalten konnten, wurde Betrugsanzeige erstattet. Jetzt stellte sich heraus, daß das Schreiben des Verteidigungsministeriums gefälscht und mit einem Siegel, hergestellt mit einem Soldatenmützenknopf, versehen worden war.

Erkennungsnummern für Zigeuner

M. K. Budapest.

Vor dem Budapest Straßengericht sollte eine große Anzahl Zigeuner wegen Diebstahls abgeurteilt werden. Hierbei war es kaum möglich, die Identität der Angeklagten, die fast durchweg mehrere Namen, Spitznamen und Pseudonyme führten, vor Gericht mit Sicherheit festzustellen. Der Vorsitzende machte aus diesem Anlaß die Bemerkung, daß es schon längst notwendig gewesen wäre, alle schon irgendeinmal mit dem Gesetz in Konflikt geratenen Zigeuner mit Erkennungsnummern zu tätowieren. Er werde nicht unterlassen, das Justizministerium auf die soziale Notwendigkeit einer solchen Maßnahme hinzuweisen.

Auto mit „Regenschirm-Bremse“

p. London.

In London hat sich ein Ingenieur eine neue Bremsvorrichtung für Autos patentieren lassen,

während er später kurz vor einem Tief geschlagen wurde. Da das Gesetz vom Rhythmus für alle Säugetiere gilt, lassen sich Kurven auch für Rennpferde ausrechnen. So hat Riese festgestellt, daß „Sturmvoegel“, der Sieger im Deutschen Derby 1935, sich im Hoch seiner Kurve befand. Ein interessantes Beispiel ist das Derby 1932, bei dem das Rennen zuletzt zwischen zwei Pferden lag. Favorit war „Wiederhall“, gewonnen aber hat „Palastpage“. Vergleicht man die Kurven der beiden Pferde, so erkennt man, daß „Palastpage“ sich im Hoch, „Wiederhall“ aber in einem Tief befand.

Affen in der Schule

B. Kapfadi.

In Südafrika zeigen sich in manchen Bezirken recht ungewöhnliche Störungen des Schulbetriebes. In Stellenbosch, wo die Schule am Rande eines Urwaldes liegt, ist an ein Öffnen der Klaffenfenster nicht zu denken, weil in diesem Falle sofort die langschwänzigen Affen sich in die Klaffenzimmer schwingen, und den kleinen Kindern das Frühstück maulen. Zwischen den größeren Schülern und den diebischen Affen hatten sich aus solchen Anlässen schon regelrechte Schlachten entwickelt, bis das Verbot des Fensteröffnens erlassen wurde. Die Affen haben sich aber nicht rubia mit ihrem Ausschluss von den Frühstückstischen der Schüler abgefunden, sie veranstalten vielmehr lärmende Protestkundgebungen. Von Zeit zu Zeit müssen die Lehrer den Unterricht unterbrechen, weil ganze Rudel von Affen durch die Fenster kriechen und so intensiv an die Scheiben trommeln, daß in der Klasse kein Wort zu verstehen ist.

Zwischen Hoch und Tief

Der Mann, der die Lebenskurve errechnet

Das Geheimnis der „guten und schlechten Tage“ — Kosmisch bedingt

Berlin, Ende September.

Sie haben gewiß auch manchmal Ihre „schlechten Tage“, an denen Sie mühselig sind und Ihnen alles mißlingt, was Sie anpacken. Aber wie auf Regen Sonnenschein folgt, so gewinnen auch wir wieder unsere strahlende Laune zurück, in der wir jede geistige oder körperliche Arbeit spielend erledigen. Ueber diesen Wechsel unserer Laune brauchen wir weder erstaunt oder entmutigt zu sein, denn das Gesetz vom ewigen Bergehen und Werden, Schlafen und Erwachen, Ausruhen und Schaffen im Kreislauf der Natur ist auch im Menschen als dem höchsten Wesen alles Lebendigen auf Erden wirksam. Instinktiv erfaßte Goethe, daß der Mensch nicht immer im Vollbesitz seiner körperlich-geistigen Kräfte sein könne und daß den Zeiten höchster Kraftentfaltung schöpferische Pausen folgen müßten, und er hat auch bereits erkannt, daß dieser Wechsel von Auf- und Abstieg sich in geordneter Folge, das heißt, in einem ganz bestimmten Rhythmus vollzieht.

Der in Berlin lebende Wissenschaftler und Leiter der „Biodynamischen Forschungs-Gesellschaft“ Richard A. Riese glaubt nach langjährigen Untersuchungen eine Erklärung für den Wechsel der „guten und schlechten Tage“, von denen der Volksmund spricht, gefunden zu haben. Er gelangte zu der Erkenntnis, daß die Perioden geistiger, seelischer und körperlicher Frische und Spannung in gewissem Maße kosmisch bedingt sind und mit dem Lauf der Sonne von 28 Tagen und dem des Mondes von 28 Tagen eng zusammenhängen. Dabei baut er auf den wissenschaftlichen Ergebnissen älterer und neuerer Forscher auf, die die Wichtigkeit der Mond- und Sonnenrhythmen für den Ablauf aller irdischen Lebensvorgänge erkannt und die Grundlage für ihre praktische Auswertung zu unserem Nutzen geschaffen haben. Vor allem greift er auf die Theorien von Fließ zurück, der den Nachweis erbrachte, daß der Ablauf des Lebens durch das Zusammenwirken einer 28tägigen und einer 28tägigen Periode maßgebend bestimmt wird.

Schmeling mußte siegen

Riese nennt nun die Zeitdauer von 28 Tagen die männliche oder aktive, die von 28 Tagen die weibliche oder passive Periode. Nach seiner Ansicht schwingen beide gleichzeitig in uns und bestimmen durch ihr Spannungsverhältnis unsere Leistungsfähigkeit und Arbeitskraft. Auf Grund seiner Forschungen vermag Riese für jeden Menschen eine Lebenskurve zu errechnen, die ein getreues Bild des periodischen Wechsels seiner gesteigerten und verminderten Schaffenskraft darstellt und die es ihm ermöglicht, sich dem Hoch und Tief der Kurve in all seinem Tun und Handeln anzupassen.

Diese Anpassung ist von gar nicht zu unterschätzender Bedeutung für unsere Unternehmungen und deren Erfolg. „Arbeiten wir auf Grund der errechneten Kurve klugerweise mit und nicht gegen die Natur“, sagt Riese, „so werden Fehlschlüsse und Irrtümer ausgeschlossen, die unter Umständen einschneidende Änderungen in unserem Schicksal zur Folge gehabt hätten. Hat man demnach einmal erkannt, daß das Leben selbst uns Perioden der Passivität und Entspannung auferlegt, und weiß man andererseits durch die Lebenskurve, wann man in die Periode der natürlichen Arbeitsunlust hineingerät, so braucht man nicht mehr entmutigt oder verzweifelt darüber zu sein, daß nichts gelingen will, sondern man wird diese Periode bemerkt zu einer Zeit des Sammelns und Aufnehmens gestalten, um dann in der durch die Lebenskurve bewiesenen Zeit der Aktivität alle Kräfte desto erfolgreicher in Leistungen umzusetzen. So genutzt verlaufen beide Abschnitte schöpferisch für unser Leben.“

Während seiner Forschungsarbeit hat Riese die Lebenskurven einer Reihe berühmter Sportler nachgeprüft, ja, für ganze Fußballmannschaften Kurven errechnet. So stellte er fest, daß Max Schmeling seinen Sieg über Paulino am 7. Juli 1935 in einem Kurvenhoch erfocht, während Paulino sich im ersten Stadium eines „Tiefs“ befand. Der deutsche Tennismeister v. Cramm siegte im Juli 1935 in Wimbledon im aufsteigenden Lauf seiner

Glückliche Ehe — vorbestimmt

Ausführlich sprach Riese über die Bedeutung der Lebenskurve zur Herbeiführung eines harmonischen Verhältnisses zwischen zwei Menschen und besonders zwischen Ehepartnern. „Nirgends wohl so sehr wie in der Ehe“, meint er, „ist der rhythmische Einklang der Seelen die Grundlage für das gegenseitige Einfühlungsvermögen, Verstehen und Ergänzen. Wenn aber die Kurve zweier Menschen zeigt, daß oft polare Spannungszustände in Erscheinung treten, dann gibt uns diese Erkenntnis einen wertvollen Hinweis, daß wir uns wandeln und durch Selbstzucht auf den anderen abstimmen müssen. Aus Erfahrung weiß man, daß viele Konflikte über belanglose Dinge ihre Entstehung nur dem „ungünstigen Augenblick“ verdanken, und mancher mußte erleben, daß eine unglückliche Minute zu tragischen Folgeereignissen führte.“ Durch die Lebenskurve will Riese berechnen können, welche kritischen Tage in der Ehe eine gewisse Vorsicht verlangen, ja, er glaubt vorhersehen zu können, ob der Rhythmus in den Kurven zweier Menschen, die sich für das Leben binden wollen, eine harmonische Ehe verspricht oder nicht. Er hat zum Beispiel errechnet, daß die Kurven von Goethe und Charlotte von Stein, zweier Menschen also, von denen man weiß, daß ihre Seelen im Einklang schlugen und daß sie sich ausgezeichnet verstanden, dicht aneinanderliegen!

Vom Tage der Geburt bis zum letzten Atemzug sind wir dem Gesetz vom Rhythmus unterworfen, dessen getreues Spiegelbild die Lebenskurve ist. Der gewöhnliche Mensch wird vom Tod in einem Tief seiner Lebenskurve ereift. Nur besonders willensstarke Menschen sterben zur Zeit der aufsteigenden Kurve, was Riese an den Lebenskurven von Napoleon I., Maria Theresia und Sindenburg beweist, von Menschen also, die als besonders willensstark bekannt waren.

Wieder einmal in Lettgallen / Von Percy Meyer-Riga

Zweite Fortsetzung und Schluß

Das Gebiet im Umbruch

Es sei gestattet, auch bei dieser Gelegenheit den Ausdruck des jüngst verstorbenen polnischen Wissenschaftlers und Politikers Leon Wasilowski wiederzugeben, daß Weichsel- und ethnologischen Rohstoff bietet. Sagen wir genauer, Weichsel- und seine Umgebung. Dazu gehört auch Lettgallen. Im Südosten des Gebietes findet man nur bei scharfem Zusehen und Aufhorchen problematische Weichselrassen, die aber durchweg katholisch sind. Sie sprechen hier ein ziemlich einwandfreies Russisch, ist es doch in den fünfzehn Jahren des Bestehens der weichselrussischen Schulabteilung Lettlands so gar nicht gelungen, ein fragliches weichselrussisches Volksbewußtsein zu wecken und damit die Umgangssprache, wie sie sich zuletzt herausgebildet hat, abzuwandeln. Kürzlich nun wurde die Schulabteilung lang- und klargelöst. An sich ist das Schulnetz jetzt in Lettgallen besonders entwickelt, dichter nämlich als in den kulturell viel höher stehenden Kerngebieten des Landes. Es ist ja auch in Riga bekannt, mit welchem ethnologischen Rohstoff man es im dümmelsten Lettgallen, und das ist die Grenzzone etwa zwischen Krasslau und Wolkgorod, amtlich Lituae bezeichnet, zu tun hat. Wohl grüßt einen die Jugend Lettisch, aber

nicht lange kann sie sich in dieser Sprache unterhalten. Sehr bald bricht ihr brüchliches Russisch durch. Die ältere Generation spricht überhaupt nur slawisch. Slawisch ist deshalb gesagt, weil im südöstlichen Lettgallen sich auch der frühere polnische Einfluß immer noch bemerkbar macht. Nicht selten hört man auf polnische Sprachinseln, besonders um Aglowin, haben doch die polnisch-katholischen Klöster zum Teil jahrhundertlang kulturpolitisch, so auch in sprachlicher Hinsicht nachhaltig gewirkt. Allerdings ist es ein schauerhaftes Polnisch, das die Leute hier sprechen, besonders wenn sie nicht lesen können. Für Klauderwelsch ist etwa zur Hälfte Polnisch, zum vierten Teil Russisch und zum restlichen Viertel amtliches Lettisch, brüchliches Lettgallisch, herübergetragenes Litauisch, eingedicktes Weichselrussisch, die Aussprache entsprechend. Nur wer alle erwähnten Sprachen und Mundarten beherrscht, kann dem meist häufig daherherprudelnden Redestrom der Lettgallischen Polen folgen. Es versteht sich, daß auch das Russisch der innerlettgallischen Russen, weniger das der Grenzbevölkerung aus dem früheren Westrußen Gebietes, und das der erst seit 1863 hierher verplanten Altgallianer, alles andere denn einwandfrei ist. Trotzdem kann das polnische Klauderwelsch als reformmächtige sprachliche Verzerrung gelten. Wetter ist hervorzuheben, daß ortseingeweihte

Russen, Letten, Lettgaller, Polen, Litauer mehr oder weniger die Sprache des Anderen leidlich, mitunter geläufig beherrschen. Hieraus folgt, daß die sprachlichen Einflüsse sich in Lettgallen überschneiden und damit einen Zustand der Gärung oder des Umbruchs hervorgerufen haben, der in wenigen Jahrzehnten nach heutigem Ermessen wohl zum Siege derjenigen Sprache führen kann, die amtlich gefördert wird. Was nun die Lettgallische Umgangssprache betrifft, so ist nicht zu leugnen, daß sie von Jahr zu Jahr mehr kernlettsch beeinflusst wird. Besonders die geistige Auslese kann oder will sich dem reinlettschen Einfluß kaum mehr entziehen. Der Lettgallische Separatismus, übrigens auch früher wenig entwickelt, tritt neuerdings kaum mehr hervor.

Einfachheit verdrängt das hier behandelte Gebiet mit seiner nun schon dichten Bevölkerung noch ziemlich sichtbar im Sinne einer Ueberlieferung, die nie gleichartig war und damit Probleme schuf, deren neueste Lösung erst in unserer Zeit eingeleitet wurde. Man braucht nur nach Dünaburg zu kommen, und auch diesmal führt der Rückweg über die Stadt an der Mitteldüna, um gleich am Bahnhof zu gewahren, daß das geistige Zentrum des ganzen Gebietes wesentlich abweichend von der Provinz selbst geartet ist. Dünaburg, das russisch Dwinisk heißt, im Jargon Dwiniske, polnisch Dneburga, Lettisch Danawpils, litauisch Danquill, verrät fast in jeglicher Hinsicht seine russische Vergangenheit, die aber lange nicht ganz eine noch frühere polnische Ueberlieferung

ausgelöst hat, während der jüdische Einfluß im letzten halben Menschenalter geradezu überragend geworden ist. Die Stadt ist es aber — früher war es auch das Kloster —, die dem flachen Land ihren Stempel aufdrückt, mindestens in kulturpolitischer, damit mehr oder weniger auch in sprachlicher Hinsicht.

Wer behauptet, das Umgekehrte sei der Fall, entzieht sich wissenschaftlicher Erkenntnis. Die Einflüsse des flachen Landes auf die Stadt können sich nur passiv auswirken, in der Hauptstadt durch die natürliche Bevölkerungsbewegung, die dennoch immer wieder den überragenden geistigen Strömungen der Stadt ausgesetzt ist. Es hängt davon ab, ob das amtliche Riga es mit der Zeit zumeist bringt, den Lettischen Einfluß auf Dünaburg, nachdem auch auf Rostiken und die wenigen anderen größeren Plätze der Provinz, nachhaltig zu stärken. Leicht ist diese Aufgabe keinesfalls. Damit sei die politisch eingeleitete Aufstufung auch politisch abgeschlossen, denn von der Politik hängt die weitere Entwicklung Lettgallens in erster Linie ab. Das vormalig überlebene, ja gering geschätzte Land der hundert Seen mit seiner passiven, oft darbenenden, an sich zahlreichen Bevölkerung, die nun angeworben ist, ein großes neuzeitliches Sagen- oder Lettgallengürtel zu stellen, ist plötzlich zu einer Gegenwartsfrage geworden, die schwerlich je die Welt erschüttern wird, aber doch im rätselfreien europäischen Osten mit einer Rolle spielt, die es denn auch verlohnt, dem Gebiet einige Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Frau Carla sucht ihren Mann

Kleiner Roman eines tapferen Herzens

Nach Tatsachen erzählt von Clemens Laar

(Bitte Fortsetzung und Schluß*)

Jawohl, haargenau ausgerechnet hat er sich das und hat mir erzählt, daß natürlich nicht das Del kommen darf. Dann ist es aus... Und dann haben wir alles rangeschleppt, was an Häuten auf dem Camp zu finden war, haben einen Stichtagen gehuddelt und so acht oder zehn Meter tief an einer Stelle... jawohl, die hat er auch auf den Zentimeter genau ausgerechnet... Ja, da haben wir dann die Möhre angebohrt, und dann hats blubb, blubb gemacht, und Sie, Frau, wenn Sie meinen, ich seh das nicht mit der Flasche...

Wenn Carla aber glaubt, daß sie jetzt am Ziel ist, dann irrt sie sich sehr. Trygve Dedegaard hat noch fürchtbar viel auf dem Herzen. Man muß wissen, daß ihn die Geschichte mit den zehntausend Dollar tief beklümmert.

Nein, nicht der Umstand, daß er sie ausgezahlt hat. Nein, das nicht, Frau. Der Himmel weiß, daß Trygve Dedegaard noch nie so gern einen solchen Scheck ausgeschrieben hat. Nein, das nicht...

Aber was tut dieses unverfälschte Mannsbild namens Brand?

Er nimmt den Scheck, sieht ihn sich an und gibt ihn dann Trygve zurück, und Trygve soll ihn ja wohl nun wegschicken. An irgend einen Kerl in New York. Und einen Brief dazu hat ihm dieser Dummkopf, dieser gute, prächtige Narr von einem Deutschen auch noch gegeben.

So etwas kann man einfach nicht verstehen, und wenn es einem der Deutsche auch dreimal hintereinander erzählt hat. Hat mal Pech gehabt, blödsinniges Pech, und bildet sich nun ein, er müßte eine Schuld gutmachen und...

Da hat nichts geholfen, Frau. Kein Gin und kein Whisky und kein Aquavit und schon gar nicht die schönen Worte von Trygve Dedegaard. Er hat immer ja gesagt, der Mann, und für einen Außenstehenden müßte das ja wohl unsinnig erscheinen, aber seine Selbstachtung... Jawohl, das hat er gesagt... seine... Na ja, es ginge um seine Rechtfertigung vor sich selbst, und für einen richtigen Mann wären da zehntausend Dollar gar kein Preis. Vielleicht hat er recht, aber ein blödsinniger Kerl ist er doch, ein Prachtkerl, ein...

Trygve hebt verzückt das Glas hoch und brüllt wie ein trunkenes Ddin: „Ein höllisch feiner Kerl!“

Er trank auf seinen Schemel zurück, und weil dabei die Aquavitflasche über Bord geht und sich Trygve voll trostloser Ungläubigkeit wortlos die Tragödie betrachtet, findet Carla zum ersten Mal seit einer halben Stunde wieder Gelegenheit, selbst etwas zu sagen.

„Aber wo ist er denn jetzt? Das ist doch das Wichtigste! Liebster bester Herr Dedegaard, sagen Sie es mir doch!“

Trygve Dedegaard steht schwanke auf und seigt

stumm und feierlich in alle vier Himmelsrichtungen.

„Da oder da... oder da... oder da... Weiß nicht. Keiner weiß es. Ist auf einmal einfach weg gewesen. So ein... so ein...“

Auf einen einzigen Schlag bricht eine ganze Welt an Frohlocken zusammen, und nichts bleibt zurück als eine gräßliche luftlose Leere. Carla lehnt sich gegen die Wand. Mit einem dumpfen klagenden Ton schlägt der Kopf gegen das Holz, und dann beginnt sie zu weinen. Es sind die Tränen letzter Erschöpfung und einer aberwitzigen Enttäuschung. Trygve kommt erschreckt auf sie zu, stammelt hilflos etwas und greift nach einem Glas. Dann aber besinnt er sich und hockt auf einer Kiste neben ihr nieder und beginnt, langsam und unendlich behutend ihre Hand zu streicheln.

Er sieht jetzt aus wie ein riesenhafter, todtrauriger Neufundländer.

So vergeht fast eine Stunde, und in dieser Zeit gehen zwei Jahre an Carla vorüber. Nichts ist frostreicher und kräftiger als die Erinnerung an vergangene Ueberwindung, an bewältigte Hindernisse. Langsam, ganz langsam löst sich Carla aus der Umklammerung der furchtbaren Reaktion, in die sie in der letzten Stunde hineingestoben wurde.

Ihr Denken wird frei, und plötzlich sieht sie, greifbar deutlich, die verwunderliche Ellen Keith von der Pinkerton-Gesellschaft vor sich stehen.

Damals, ja, damals war sie auch hilflos gewesen und hatte nicht gewußt, wie sie ihren Weg weitergehen sollte und in welche Richtung er wohl führen mochte.

Und auf einmal hatte sich das Tor aufgetan. Denken mußte man, klar und scharf denken. Ernst Brand war fortgegangen. Er hatte hier zehntausend Dollar verdient und sie fortgegeben und...

„Herr Dedegaard, Sie haben vorhin gesagt, Sie haben meinem Mann zehntausend Dollar und noch fünfzehnhundert gegeben. Zehntausend Dollar hat er Ihnen dann zurückgegeben, damit Sie das Geld in meinem Auftrag fortgeschicken. Auch einen Brief. Er muß also noch fünfzehnhundert Dollar haben?“

„Ja, das muß er wohl. Und das war vorgestern?“

Trygve denkt angestrengt nach. „Ja, das ist vorgestern gewesen.“

Carla lacht plötzlich wieder. „Herr Dedegaard, was macht ein Mann wie Ernst Brand, wenn er fünfzehnhundert Dollar hat und glauben muß, daß es seiner Frau in Deutschland nicht gut geht?“

„Er schickt ihr tausend davon“, sagt Trygve prompt und mit freudiger Genugtuung eines Schuljungen, der keine Antwort weiß.

„Herr Dedegaard, wo ist hier die nächste Gelegenheit, Geld einzuzahlen?“

Erstaunlicherweise begreift Trygve Dedegaard sofort, wo Carla hinauswill.

„Überall, Frau. Jedes Camp hat eine Posthalterei, und wenn es auch nur der erste beste Storekeeper ist, aber das nächste Generalpostamt ist in Carlsbad und...“

Da fühlt er etwas wie zwei Arme um seinen Nacken und einen Kuss auf der Stirn, aber das muß eine Vision gewesen sein, denn die Frau steht schon an der Tür.

„Aber... aber Frau, Sie wollen doch nicht mitten in der Nacht...“

„Doch“, juchet Carla zurück. „Ich will. Ich muß morgen früh in Carlsbad sein!“

Trygve Dedegaard flucht fürchterliche Dinge vor sich hin, aber dann sieht er nach Jacke und Hut und läuft Carla nach.

Es ist klar, daß Trygve Dedegaard die kleine tapfere Frau aus Deutschland nicht allein in die Nacht hineinfahren läßt. Außerdem kennt er den Postmeister von Carlsbad, und wenn Trygve Dedegaard denn sagt: „Jetzt laß man deine Boys ein bißchen hoffen, alter Knabe, und stelle mal fest, ob wohl eine Geldsendung an eine Frau Carla Brand in Deutschland aufgegeben worden ist, und wenn, woher...“

Das sollte wohl mit dem Donner zugehen, wenn eine Sache nicht klappt, in der Trygve Dedegaard die Finger hat.

Mit ein paar müden Federzügen erledigt ein Mann die Handlung, von der er glaubt, daß sie die letzte wesentliche in seinem Leben ist. Er hat mit dem Dasein abgeschlossen, er glaubt, völlig fertig zu sein mit jeder Regung, die an das Dasein binden könnte, und vermag es doch nicht zu hindern, daß die Hand zittert, als er den Namen Carla Brand hinschreibt.

Er reißt das Formular über die schmale Barriere und will gerade die Banknoten ausbreiten, auf die er einen vollen Tag bei der Städtischen Bank hatte warten müssen, da geschieht wieder einmal etwas völlig Unvorhergesehenes, etwas hinterlistig Widersinniges in seinem Leben. Zwei von den drei Männern hinter der Schranke sind mit einem Satz neben ihm.

„Haben wir dich also doch, Freundschen!“ Ernst Brand ist so überrascht, daß er erst Worte zum Protest findet, als man ihn schon in das Büro hineingestoßen hat, wo der Herr Postmeister im Drehsitz sich und die unmäßig langen Beine gegen die offene Geldschranktür gestemmt hat.

„Wir haben ihn, Chef.“ Ernst Brand stößt mit energischem Ruck die beiden Jünglinge, die seine Oberarme umklammert haben, beiseite.

„Ich nehme an, daß es sich um ein Mißverständnis handelt, aber trotzdem ist es unerhört...“ Der Postmeister Adamson greift gelangweilt hinter sich in die Schreibtischschublade und hebt ein wenig einen langläufigen Colt empor.

„Damit wir uns von vornherein richtig verstehen.“ Er winkt einem der beiden Beamten. „Und du lauf mal rüber in den Saloon und sag Bescheid.“

„Noch einmal, ich verlange auf der Stelle zu wissen, aus welchem Grunde man sich dieser uner-

hörten Vergehen gegen mich erlaubt. Selbst wenn es ein Mißverständnis gewesen ist...“

Postmeister Adamson grinst überaus gemächlich. „Das Mißverständnis dürfte auf deiner Seite gewesen sein, mein Junge. Den ganzen Vormittag über haben meine Boys die Ueberweisungen der letzten drei Tage aus der ganzen herrlichen Gegend hier bis auf das J-Tüpfelchen studiert, und jetzt kommt du harmlos und frech an und willst ausgerechnet hier, von allen Postschaltern der Vereinigten Staaten ausgerechnet bei mir deinen Raub in Sicherheit bringen. Du hast Pech, mein Junge. Heute morgen sind eine Lady und ein Herr hier gewesen...“

Der Herr Postmeister ist etwas enttäuscht, daß der erwartete Effekt dieser Worte völlig ausbleibt.

„Das sagt dir wohl gar nichts, mein Junge.“

„Nein, das sagt mir wirklich nichts. Und was bedeutet es, daß Sie von Raub sprechen? Wenn die Herrschaften Ihnen erklärt haben, daß ihnen etwas geraubt worden ist...“

Patrick Adamson steckt in genußvoller Selbstzufriedenheit die Daumen hinter die Hosenträger.

„Mir braucht man so etwas nicht erst zu erklären.“

Das ist um ein Geringes zu viel für Ernst Brand. Er schlägt mit der Faust auf den Tisch, und Patrick Adamson tastet vorsichtshalber zur Schreibtischlade hin.

„Zum Teufel nochmal, ich verlange zu wissen, wer mich hier festhalten will!“

Adamson antwortet nichts, sondern sieht feixend zur Tür. Er erwartet jetzt einen großen Auftritt, und darin soll sich der Postmeister Adamson auch nicht getäuscht haben, wenn er ihn sich wohl auch anders dachte. „Wer, zum Donnerweiter?“

Da sagt jemand leise und jaghaft wie ein Schulmädchen hinter ihm: „Ich, Ernst.“

Eine Gewalt jenseits allen Bewußtseins wirft ihn herum wie ein Tornado. In der Tür, inmitten einer stürzenden Fülle von Mittagsglanz steht... „Carla!“ will er schreien und glaubt es auch zu tun und steht doch nur da, stumm mit hängenden Armen. Auch die Kraft der Frau scheint nur noch bis zu dieser Tür gereicht zu haben. Ein verirrter Zitronenfalter taumelt in veräuselter Daseinsluft zwischen ihnen hin und her.

Ernst Brand schließt die Augen, und nun fällt die Gnade auf ihn herab, die der Himmel nur den wenigsten zu schenken hat. Mit einem einzigen Hertzschlag ist alles in Nichts zerronnen, was sein Leben erdrücken wollte. Von einem Atemzug zum andern löst sich alles, was ewige Verstrickung schien, auf einen Schlag erobert das Gefühl an Verstehen, was der Kopf nur langsam und ungläubig begreifen lernen wird. Carla, Carla...

Voll feierlicher, stiller Inbrunnst schlägt der Mann die Augen auf. Sie sehen sich an.

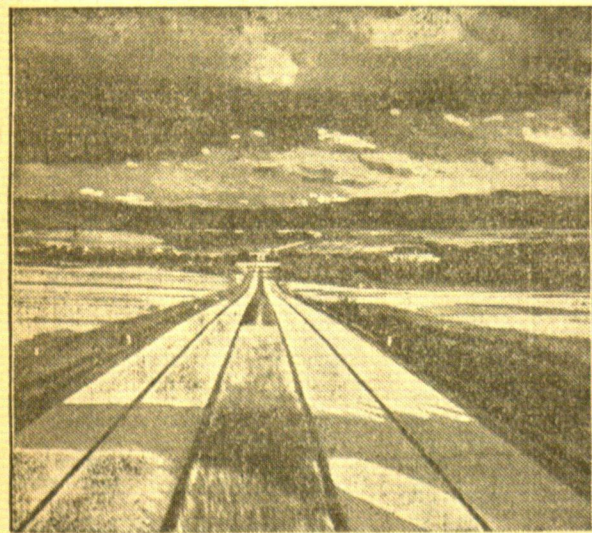
Sie merken nicht, wie hinter Carlas Rücken das Mammut mit wilden Gebärden zu Adamson telegraphiert, wie der sich zögernd vorbeischiebt und von einer pfannengroßen Franke gefaßt wird.

Sie sehen sich an.

Der unmögliche Trygve Dedegaard packt sich gemächlich den lieben Freund Patrick unter den linken Arm und haut mit Donnergepolter die Tür hinter sich ins Schloß. Es ist seine Auffassung von Diskretion.

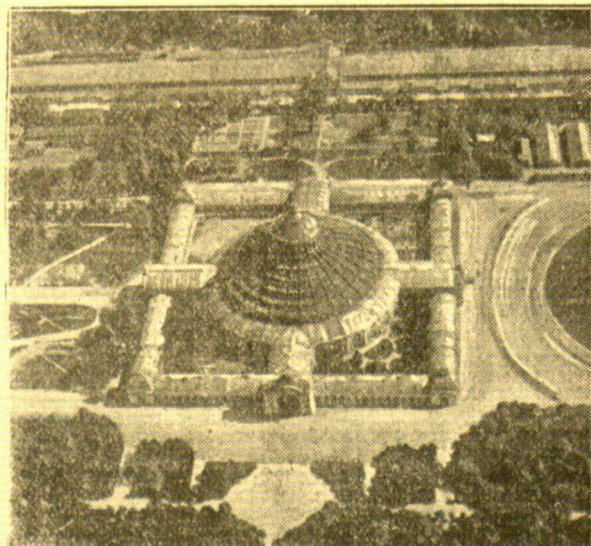
Der Falter findet das Fenster.

Zwei Menschen gehen auseinander an.



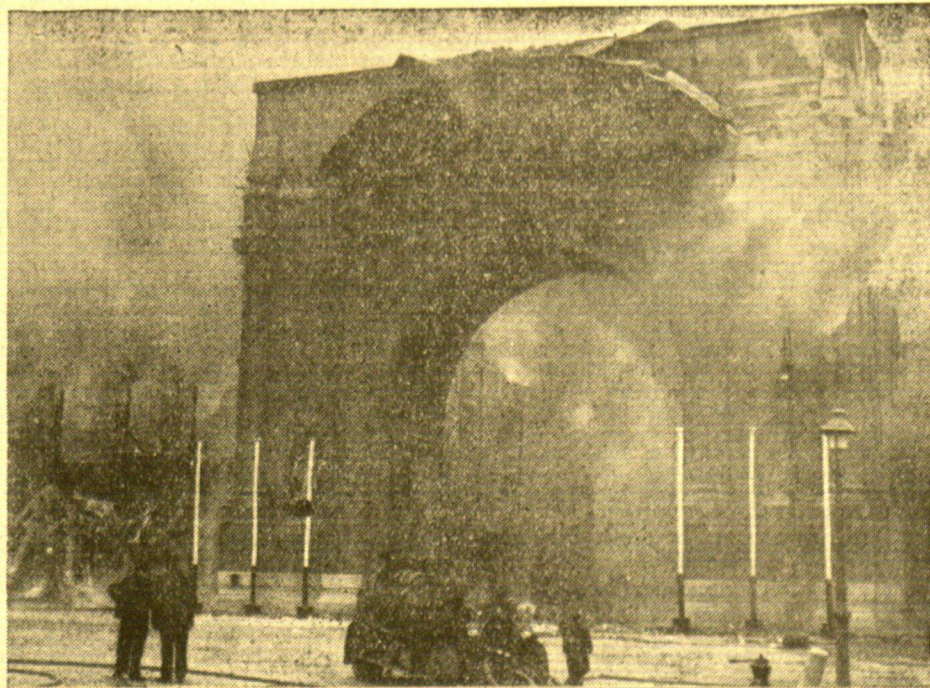
Autobahnabschnitt Stuttgart-Ulm wird in Betrieb genommen

In den nächsten Tagen können wieder neue Teilstrecken der Reichsautobahn in Deutschland dem Verkehr übergeben werden. Dieser wunderbare Blick zeigt die Reichsautobahn Stuttgart-Ulm, die ebenfalls dem allgemeinen Verkehr freigegeben wird. Rennschwere Wocken hingen während der Aufnahme malerisch über der Ab



Ein Wahrzeichen Wiens, die Rotunde, durch Feuer völlig zerstört

Die Wiener Rotunde (links), ein Kolossalbau aus der Zeit der Weltausstellung am Ende des vergangenen Jahrhunderts, ist ein Raub der Flammen geworden. Noch am letzten Sonntag dient die Rotunde als Ausstellungsgebäude für die Herbstmesse. Unter rechtes Bild zeigt den Brand des Kolossalbaues.



Das Mädchen, das am lautesten schreien kann

Diese junge Amerikanerin, Jackie Gatelen, die Meisterin im lautesten Rufen von Arkansas (USA) kam jetzt nach London, wo sie in einem Theater auftreten will. Fräulein Gatelen rühmt sich, eine Stimme zu haben, die über drei Meilen, also etwa vierhundert Kilometer im Umkreis zu hören ist. Ihre gute Stimmungsbildung fand sie in den ausgedehnten Bergen der väterlichen Ranch in Arkansas. Hier zeigt Fräulein Gatelen gerade einen ihrer lauten Probestöße

Die Bären in der neuen Freianlage. Dieser Tage wurde die neue Freianlage für Bären und Wölfe im Berliner Zoo, eine mächtige Kellengruppe aus Eislandstein, in der sich warme Winterhöhlen für die Tiere befinden, ihrer Bestimmung übergeben. Die Bärenfellengruppe soll sich im Gegensatz zu der in der Löwenreianlage völlig mit Pflanzenwuchs überziehen, so daß sie sich wie ein natürlicher Hügel in die Umgebung einpassen wird. — Die Bären kitzelten sich in ihrer neuen Freianlage gleich wie „zu Hause“



Berlins Feststraße in abendlicher Beleuchtung

Die Straße Unter den Linden in Berlin, die sich zum Empfang des Duce schmück, bietet bei abendlicher Beleuchtung ein stimmungsvolles Bild. Die Pylone, die sich in vier Reihen entlang der Straße ziehen, werden bei Einbruch der Dunkelheit von unten angestrahlt

* Siehe „M. D.“ Nr. 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221.



Internationaler Boxabend des V. f. S. A. Memel

Drei englische Amateurboxer am 4. Oktober im Ring

Der Verein für Schwerathletik-Memel hat am Mittwoch, dem 22. September, mit seinem Wintertraining in der Städtischen Turnhalle begonnen. Es ist Pflicht aller Aktiven, an diesem Training teilzunehmen. Am Montag, dem 4. Oktober, wird der V. f. S. A. im Schützenhaus einen internationalen Boxabend veranstalten. Drei englische Amateurboxer, die auf einem englischen Tourdampfer Dienst machen, haben sich bereit erklärt, gegen die Memeler Sportkameraden Kämpfe auszugetragen. Im Halbflügelwergewicht wird E. L. Rynero, ein Neuseeländer Mulatte, gegen den Memeler Vertuleit antreten. Rynero hat, nach seinen Angaben, schon in vielen Großstädten der ganzen Welt als Amateur im Ring gestanden und beachtliche Erfolge errungen, z. B. in Buenos Aires, San Franzisko, Rio de Janeiro und Hamburg. Sein Kampfgewicht beträgt 81 kg, also ebensoviel wie das von Vertuleit. Es bleibt noch zu erwähnen übrig, daß Rynero, ohne Uebertreibung, eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem „braunen Bomber“ Joe Louis besitzt. Der Mulatte, der seines Zeichens Koch ist, befißt auch nicht die geringste Andeutung von Körperfülle, wie

man sie eigentlich von einem richtiggehenden „Smutje“ erwarten müßte; ganz im Gegenteil, er ist ein schlanker, drahtiger Bursche; er ist jetzt 28 Jahre alt und boxt seit seinem 16. Lebensjahre. Sein Bruder Jimmy war seinerzeit Sparringspartner bei dem Meister des britischen Weltreichs, Tommy Farr, als dieser sich auf seinen Kampf gegen Walter Neusel-Deutschland vorbereitete. Als zweiter Kämpfer wird im Weltgewicht S. L. Cumara starten. Auch er soll gute internationale Amateurläufe vertreten. Der dritte „Internationale“ ist der Mittelgewichtler S. L. Thomas. Mit Ausnahme von Vertuleit sind die Gegner für die drei Engländer noch nicht bestimmt, doch das kann jetzt schon als sicher angenommen werden, daß die Kämpfe, die alle drei über sechs Runden gehen, bestimmt interessant und hart verlaufen werden. Um das Programm zu vervollständigen, will man noch einige Revanchekämpfe zwischen den Boxern der „Frena“-V. f. A. und dem veranstaltenden Verein V. f. S. A. feigen lassen, so daß also ein Kampfabend zustande kommen wird, der circa 2 1/2 Stunden dauern dürfte.

Jugendwettkämpfe der Volksschulen des Kreises Heydekrug

Der Kreislehrerverein Heydekrug hatte dieser Tage zu den Kreisjugendwettkämpfen eingeladen. 85 Schulen mit über 400 Wettkämpfern stritten um Siegerehren. Höchste Kampfbereiterung erfüllte alle; dementsprechend waren auch die erzielten Leistungen recht gut. Für die Spiele waren drei Meistertitel zu vergeben: im Schlagball für die Jungen, im Faustball für die Mädchen und im Völkerball für Jungen und Mädchen. Den Titel eines Schlagballmeisters errang die Volksschule Heydekrug, im Faustball siegte die Rischter Mädel und im Völkerball schaltete Jonaten die Wettbewerber der anderen Schulen aus. In dankenswerter Weise hatte das Direktorium des Memelgebietes einen Wanderpreis für die ein- und zweiklassigen Landtschulen gestiftet, und zwar für die beste Gesamtleistung. Das schöne Bild gewann zum ersten Male die Schule Pofallna mit 174 Punkten.

An leichtathletischen Wettbewerben waren für die Teilnehmer Dreikämpfe ausgeschrieben, außerdem eine 6 x 50 Meter-Pendelstafel für die ein- und zweiklassigen und eine 10 x 50 Meter-Stafel für die mehrklassigen Schulen. In den einzelnen Wettbewerben wurden folgende Leistungen erzielt:

Jungen Gruppe I (1923 und 1924 geboren)
75 Meter: Baltromejus und Gulbins 11,1 Sek., Schatohl und Kaunas 11,2 Sek. (alle Volksschule Heydekrug).
Weitsprung: Baltromejus 4,35 Meter (Heydekrug), Gulbins (Heydekrug) und Juscha (Petrellen) 4,30 Meter.
Schlagball: Balruschat (Zuschka-Spöhen) 64 Meter, Schatohl (Heydekrug) 55 Meter.
Dreikampf: 1. Baltromejus 57 Punkte, 2. Schatohl 56 Punkte, 3. Gulbins 54 Punkte (alle Heydekrug).

Jungen Gruppe II (1925 und jünger)
50 Meter: Aufdra (Heydekrug) und Jakumeit (Kinten) 8,0 Sek.
Weitsprung: Simat (Heydekrug) 3,90 Meter, Waschkies (Jugnaten) und Warfik (Heydekrug) 3,85 Meter.
Schlagball: Mikalauffis (Warven) 53 Meter, Waschkies (Jugnaten) 51 Meter.
Dreikampf: 1. Waschkies (Jugnaten) 54 Punkte, 2. Schner (Pofallna) 49 Punkte, 3. Aufdra und Arnaschus (Heydekrug) 48 Punkte.

Mädel Gruppe I (1923 und 1924 geboren)
50 Meter: Schadowald (Rischken), Mertins (Saugen) und Naujoks (Petrellen) 8,1 Sek.
Weitsprung: Warfik 3,85 Meter, Darassa 3,64 Meter (Heydekrug).
Schlagball: Anbulies (Mantwieden) 45 Meter, Bleth (Ruh) 42 Meter.
Dreikampf: 1. Warfik (Heydekrug) 47 Punkte, 2. Stoll (Kuhlins) 46 Punkte.

Mädel Gruppe II (1925 und jünger)
50 Meter: Ernst 8,0 Sek., Wallat 8,2 Sek. (Heydekrug).
Weitsprung: Wallat (Heydekrug) 3,50 Meter, Kurfschus (Samerkefemen) 3,40 Meter.
Schlagball: Klimkeit (Maspen) 38 Meter, Klimkeit (Mehtellen) 37 Meter.
Dreikampf: 1. Klimkeit (Maspen) und Klimkeit (Mehtellen) 53 Punkte, 2. Wallat (Heydekrug) 52 Punkte.

10 x 50 Meter-Pendelstafel
1. Heydekrug (Jungen) 1: 21 Min.
2. Heydekrug (Mädel) 1: 24,7 Min.
3. Kinten 1: 29 Min.

6 x 50 Meter-Pendelstafel für einlässige Schulen
1. Pagrienen 52 Sek.
2. Landhen 53,2 Sek.
3. Warven 53,8 Sek.

Mit Volkstänzen, Massenschören und Preisverteilung endete die gelungene Veranstaltung.

S. V. Pogegen - S. V. Nattkischken 4:0 (1:0)

Am letzten Sonntag trugen die ersten Fußballmannschaften der Sportvereine Pogegen und Nattkischken auf dem Sportplatz in Nattkischken ihr falliges Punktspiel der Herbstrunde aus. Das Spiel begann bei fröhlichem Regen. Da beide Mannschaften nicht vollzählig angetreten waren, sondern nur mit 9 und 10 Mann spielten, war das Spiel

sehr zusammenhanglos und zeitweilig recht flau. Mit einem Ergebnis von 1:0 für Pogegen geht es nach vielem „Gefummel“ in die Pause. Durch den anhaltenden Regen wurde das Spiel auch nach der Pause sehr beeinträchtigt. Erst in der 30. Minute kann wieder Abromeit durch einen Kopfball das Resultat auf 2:0 erhöhen. Fünf Minuten vor Schluss kommt Pogegen noch zu zwei weiteren Torerfolgen, so daß das Spiel bei 4:0 abgepfiffen wird. ch.

Frauen-Faustball in Nattkischken

Am Sonntag fanden mittags auf dem Sportplatz in Nattkischken Frauen-Faustballspiele der Herbstrunde statt. Das erste Spiel bestritten Uebermemel II und Nattkischken II aus der B-Klasse, das Nattkischken II mit 68:46 Pluspunkten gewann. Das zweite Spiel in der A-Klasse gewannen Nattkischken I gegen Uebermemel I mit 74:56 Pluspunkten. Der nun einsetzende Regen machte den Platz und den Ball glatt, so daß das Spiel manchmal grotesk wirkte. Nattkischken II gewann gegen Pogegen II mit 58:51 Pluspunkten.

Einige Tage vorher hatte Nattkischken II gegen Gullmen II 61:51 gespielt. Gegen Kremwitten gewannen Nattkischken II mit 69:47 Pluspunkten. In der A-Klasse schlug Nattkischken I die Mannschaft Gullmen I mit 67:51 Punkten. Anschließend trugen Gullmen I und Nattkischken I ein Freundschaftsspiel aus, das Nattkischken I mit 47:24 Punkten gewann. ch.

Zehntausendjährige Rätsel des „Schwa-Tempel“

V. London, 21. September.

Eine Expedition des Museums für Naturkunde in Newyork hat nach zehntägiger schwieriger Bergsteigerarbeit den fast senkrecht emporsteigenden 1500 Meter hohen sogenannten „Schwa-Tempel“ — ein Hochplateau in Gran Canon in Arizona — erreicht und dort eine Tierwelt entdeckt, die seit Jahrzehntausenden von der Entwicklung auf der übrigen Welt abgeschlossen war. Die Expedition, die unter Führung von Dr. Harold Anthony steht, hatte den festen Glauben, daß ihre Mitglieder die ersten Menschen sein würden, deren Fuß jemals dieses Stück Erde betrat, das seit etwa 20 000 Jahren von dem Rest der Welt abgeschlossen gewesen sein soll. Jetzt sind auf radiotelegraphischem Wege Mitteilungen an die Außenwelt gelangt, daß der Schwa-Tempel Spuren von Menschen aufweist. Denn wie Professor McKee, der der Expedition angehört, mitteilt, wurden Flintstücke gefunden, die vor Jahrtausenden als Pfeilspitzen benutzt wurden. Die Expedition hat ferner Hirschgeweihe entdeckt, sodann aber auch lebende Tiere, nämlich eine Art von Eichhörnchen, ein Kaninchen und die Spuren eines Präriemaulwurs. In einer Falle wurden einige Mäuse mit „blatähnlichen Ohren“ gefangen. Diese Entdeckungen sind um so überraschender, als bisher noch keinerlei Spuren von Wasser im „Schwa-Tempel“ gefunden wurden. Die wissenschaftliche Welt sieht dieser Expedition mit dem größten Interesse entgegen, da sie Vergleiche mit bekannten Tierarten ermöglicht und hieraus Schlüsse auf die Mäglichkeit der Evolution.

Notunde-Brand - ein Sabotageakt

Wien, 21. September. (Eita) Die Untersuchung nach der Ursache des Brandes, dem die Notunde zum Opfer gefallen ist, wird von den zuständigen Stellen energisch betrieben. Immer mehr verdichtet sich die Annahme, daß Brandstiftung vorliegt, zumal bereits festgestellt wurde, daß das Feuer nicht vom Boden, sondern von dem Pfeiler 17 oder sogar von dessen Holzgerüst seinen Ausgang genommen hatte. Die Annahme, daß durch eine Unachtsamkeit des Personals, z. B. durch eine weggeworfene Zigarette, der Brand ausgebrochen sei, wird damit hinfällig. Da ferner elektrischer Kurzschluß ebenfalls nicht in Betracht kommt, denn zurzeit des Brandes waren alle Leitungen abgeschaltet, bleibt tatsächlich keine andere Annahme als die eines Sabotageaktes übrig. Es hat sich herausgestellt, daß zurzeit des Brandausbruches viel mehr Personen als zuerst angenommen, innerhalb der Notunde geweilt haben. Die Polizei ist nun bemüht, alle diese Personen ausfindig zu machen, um sie ins Verhör zu nehmen. Einzelne Personen sollen nach Blättermeldungen bereits festgenommen und vorläufig von der Polizei in Haft behalten worden sein.

Pilger-Omnibus verunglückt

Paris, 21. September. Ein schwerer Autounfall ereignete sich in der Nähe von Toulouse. Auf abschüssiger Straße plachte plötzlich der Reifen eines mit 25 Pilgern besetzten Autobusses. Der Fahrer verlor die Gewalt über den Wagen, der einen Baum und eine Telegraphenstange umstieß und schließlich an einer Mauer zerfiel. Ein Insasse wurde getötet und 20 mehr oder weniger schwer verletzt.

18 Jahre geschlafen

o. Newyork. In Peekshill im Staate Newyork ist jetzt im Alter von 88 Jahren Miß Gaudnier gestorben, die die letzten achtzehn Jahre ihres Lebens buchstäblich verschlafen hat. 1919 wurde das junge Mädchen in einer Berufsschule plötzlich von einer rätselhaften Schlafsucht befallen. Vier Monate dauerte dieser Zustand völliger Bewußtlosigkeit. Nach einem kurzen Erwachen schlief Miß Gaudnier von neuem ein. Acht Jahre lang wurde die Schlafende von einem Krankenhaus zum anderen überwiesen, ohne daß sie von den Ärzten zum Wachzustand zurückgerufen werden konnte. Die letzten zwölf Jahre hat sie in einen ununterbrochenen tiefen Schlaf verbracht. Seit achtzehn Jahren konnte Miß Gaudnier nur durch künstliche Ernährung am Leben erhalten werden.

Mumien unterliegen dem Dörrfleischzoll

o. Newyork. Die Newyorker Zollbehörden hatten sich mit der Frage zu beschäftigen, welcher Zolltarif auf zwei altägyptische Mumien anzuwenden sei, die mit dem Schiff aus Kairo gekommen und für ein amerikanisches Museum bestimmt waren. Schließlich einigten sich die Zollbehörden mit den Vertretern des Museums dahin, daß für Mumien derselbe Zolltarif wie für anderes Dörrfleisch zu gelten habe; die Mumien wurden entsprechend deklariert und durften dann an Land gebracht werden.

Ankara, 20. September. (Eita) Das türkische Parlament hat am 18. September den Vertrag von Nyon ratifiziert.

Willkischken fehlte der Schiedsrichter . . .

Auf dem Sportplatz in Willkischken standen sich die Knaben-Fußballmannschaften der Vereine Willkischken und Sodehnen gegenüber. Das Spiel, das als Punktspiel ausgetragen werden sollte, mußte als Freundschaftsspiel gespielt werden, da der Schiedsrichter nicht erschienen war. Das Spiel endete mit dem Resultat 1:0 für Willkischken.

Uebermemel - Gudden 1:0

Am Sonntag trafen sich die stärksten Mannschaften der B-Klasse, Abteilung 1 des Bezirks Pogegen, Gudden und Uebermemel in Uebermemel zum falligen Punktspiel. Kurz vor Beginn des Spieles setzte Regen ein. Trotzdem hatte sich eine stattliche Anzahl von Zuschauern eingefunden. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes her, konnten aber zu keinem Erfolg kommen. Mit 0:0 ging es in die Halbzeit. In der zweiten Halbzeit schoß Uebermemel das erste und einzige Tor unter dem Jubel der Einheimischen. Der beste Mann der Gudden war Serrau, aber die Uebermemeler deckten ihn immer so ab, daß er nicht gefährlich werden konnte. Dann spielten die Knaben von Gudden gegen ihre Kameraden von Uebermemel. Die Uebermemeler schossen das erste Tor, mit einem Elfmeter erzielte Gudden den Ausgleich. Mit 1:1 ging es in die Halbzeit. Auch dieses Spiel wurde bei Dauerregen ausgetragen.

Weitere Faustballspiele

Die Schüler-Faustballmannschaft von Uebermemel spielte in Willkischken. Die Willkischker Mädel konnten das Spiel mit 75:22 Punkten hoch gewinnen. Die A- und B-Mannschaft weilt in Nattkischken. Nattkischken B spielte gegen Uebermemel B mit 66:48. Nattkischken A gegen Uebermemel A mit 76:54 Punkten. Außerdem spielte Nattkischken B gegen Pogegen B in Nattkischken; auch hier blieben die Nattkischker mit 56:52 Punkten Sieger.

Laugszargen-Sodehnen 2:1

Die Vereine Laugszargen und Sodehnen trugen auf dem Sportplatz in Laugszargen ein Fußball-Punktspiel in der Herbstrunde aus. Das Spiel, das im Regen ausgetragen werden mußte, endete mit 2:1 (1:0) für Laugszargen.

Fußball und Faustball in Bismarck

Auf dem Sportplatz in Bismarck standen sich am Sonntag, dem 19. September, die Sportvereine „Fortschritt“-Uplöfönen und S.V. Bismarck im Bezirksspiel der Herbstrunde gegenüber. Das Spiel

begann um 2 Uhr nachmittags. „Fortschritt“-Uplöfönen trat mit einigen Ersatzspielern an. Mit 0:0 ging es in die Halbzeit. Nach der Pause gestaltete sich das Spiel floter. Einen Elfmeter, der über Uplöfönen verhängt wurde, knallte Bismarcks Mittelflächer gegen die Latte. Dafür ging jetzt Uplöförens Sturm vor, und zwei Minuten später stand es 1:0 für „Fortschritt“. Es schien, als wollte es bei dem Resultat bleiben. Doch eine Minute vor Schluss gelang es Bismarck, bei einem Gedränge vor dem Uplöföner Tor den Ausgleich zu erzielen. Mit 1:1 trennten sich die beiden Gegner. — Im Anschluß wurde das Faustballbezirkspiel der Frauenmannschaften der beiden Vereine ausgetragen. Die Uplöföner Frauen konnten aus diesem Spiel erwartungsgemäß als Sieger hervorgehen und zwar mit 48:34 Punkten.

Fußball in Schilleningken

Auf dem Sportplatz in Schilleningken standen sich am letzten Sonntag Sport-Club „Vorwärts“ und „Frei“-Schilleningken im Fußball-Punktspiel gegenüber. In guter Besetzung stellten sich beide Mannschaften um 2 Uhr dem Schiedsrichter. „Vorwärts“ spielte in der ersten Halbzeit gegen Wind, kann aber trotzdem das erste Tor für sich buchen. Schilleningken gleicht aber bald wieder aus. Mit 1:1 geht es in die Pause. In der zweiten Halbzeit zeigt „Vorwärts“ ein schnelles und genaues Spiel. Mit 4:1 für „Vorwärts“ wird das Treffen abgepfiffen. v.

Deutscher 21:6-Sieg gegen Schweden

In Gothenburg in Schweden trat Deutschlands fleggewohnte Handball-Nationalmannschaft zur dritten Begegnung gegen Schweden an. Man hatte selbstverständlich mit einem klaren deutschen Siege gerechnet, aber wohl kaum mit einem so einseitigen Sieg von 21:6 Toren; bei Halbzeit stand es bereits 12:5 für Deutschland.

Knapper Fußballsieg Oesterreichs

Der im Wiener Stadion ausgetragene Fußball-Länderkampf zwischen Oesterreich und der Schweiz endete mit dem äußerst knappen Ergebnis der Oesterreicher mit 4:3 (4:2). Nach dem Wechsel fielen die Oesterreicher stark ab.

Hohler Sieg der Ungarn über die Tschechoslowakei

Ebenfalls um den Europapokal ging der Fußball-Länderkampf zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn auf dem Budapestener Hungaria-Platz. 30 000 Zuschauer erlebten einen unerwartet hohen 8:3 (2:1)-Sieg der Magyaren, die bis zur Pause im Sturm nur wenig zeigten, dann aber auf zusammenpfletzten. Der Held des Tages war Dr. Sarosi, der allein sieben Tore schoß.

Norwegen schlug Schweden 3:2 (1:0)

Im Kampf um den Nordischen Fußball-Pokal siegte in Oslo die Nationalmannschaft von Norwegen nach hartem Kampf verdient mit 3:2 (1:0) über Schweden. Die Norweger dominierten bereits in der ersten Spielhälfte, jedoch konnten sie erst in letzter Minute das Führungstor erzielen.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wettervorhersage für Mittwoch, den 22. September: Mäßige, teilweise frühe Winde aus südwestlicher Richtung, wechselnd bewölkt, stellenweise einzelne Schauer, weitere leichte Abkühlung.
Für Donnerstag: Unbeständig.

Temperaturen in Memel am 21. September
6 Uhr: + 16,5, 8 Uhr: + 17,2, 10 Uhr: + 17,5

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite in See
Memel	1005,9	SW 3	wolkig	+ 15,6	3	8
Uder-Grund (Hidweil von Vornholm)	1003,9	SW 4		+ 13,0	3	8
Riga	1006,6	SW 2	Regen	+ 13,0	1	1/4
Vibau	1005,6	WSW 5	bed.	+ 15,0	5	8
Kopendaguen	1000,4	WS 5	bed.	+ 13,0	4	4
Haparanda	1002,4	N 2	bed.	+ 8,0	0	1 1/2
Osterlund	1000,6	NS 2	Regen	+ 6,0	0	1 1/2
Wisbn	1000,8	SW 5	bed.	+ 13,0	3	8

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seeadampfer, MS - Motorischiff, Motoriegleiter, S - Segler TD - Tankdampfer, K - Kapitän

Eingang:	
20. 9.	1050 SD Marieholm, K Ibsfeldt, Stockholm, Stäckaut, Sonjungs
	1051 SD Kreflinga, K Leonardien, Antwerpen, Stäckaut, B. F. B.
	1052 SD Wk, K Meisahn, Middelbroug, Stäckaut, Ch. Kraule
21. 9.	1053 SD Bernhard, K Schmidt, Hamburg, Stäckaut, Ch. Kraule
Ausgang:	
20. 9.	1060 SD Normannville, K Buschard, Danzig, Pöls, Johannelen
	1061 SD Alexandra, K Troese, Danzig, leer, H. Mennofer
	1062 SD Marieholm, K Ibsfeldt, Roppot, Stäckaut, Sonjungs
21. 9.	1063 SD Bende, K Rvende, Tallinn, Zellulose, Candelis

Vegetand: 0,80 - Wind: SW 2 - Strom aus - Anläufer Tiefgang 4,00 Meter

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Familien Martin Kakies für Lokales und Provinz Max Hood für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Revolte in kalifornischem Zuchthaus
Sträflinge beschwerten sich...

Newyork, 21. September. (Eltz.) Wie aus Folsom in Kalifornien gemeldet wird, kam es in dem dortigen Zuchthaus, in dem 2860 Gefangene untergebracht sind, zu einer blutigen Meuterei. Der Direktor empfang, wie es am Sonntag üblich ist, die Sträflinge in seinem Büro, um Beschwerden entgegenzunehmen. Von den 40 in langer Reihe wartenden Zuchthäuslern zogen plötzlich sieben lebenslänglich verurteilte Sträflinge lange Messer, stürzten sich auf den Direktor und die Wärter und forderten die Entwaffnung aller Wärter sowie die Auslieferung aller Waffen. Nach der Weigerung des Direktors entspann sich ein blutiger Kampf, der sich im Gefängnisfort-

setzte, wo die Sträflinge die Tore zu stürmen versuchten. Auf den Befehl des Direktors, der sich in Gewalt der Anführer befand, sein Leben nicht zu gefährlichen, schossen die Wachen von den Gefängnismauern in die losgelassene, rasende Meute der Zuchthäusler.

Nach einem halbstündigen Gefecht konnten die Gefangenen wieder unter Kontrolle gebracht werden. Ein Wärter und zwei Zuchthäusler wurden getötet. Der Direktor erhielt lebensgefährliche Stichwunden in den Unterleib, während sieben Sträflinge schwer verletzt wurden.

Blitz schlägt in Fesselballons

London, 21. September. Zehn riesige Fesselballons der englischen Luftstreitkräfte wurden am

Freitag nachmittag in Cardington vom Blitz getroffen und stürzten brennend ab. Die Fesselballons waren nicht bemannt und dienten Versuchen zur Aufhängung riesiger Drahtnetze, um London im Kriegsfall gegen Luftangriffe zu schützen.

Zwei Zuchttuten durch Starkstrom getötet
m. Berlin.

Zwei Gänse waren in Hülsebeck (Brandenburg) gegen die Starkstromleitung geflogen. Die Drähte rissen und fielen auf die Dorfstraße. Zwei wertvolle, vor einen Gütwagen gespannte Zuchttuten, kamen mit dem Draht in Berührung und wurden sofort getötet. Der Besitzer erlitt dadurch einen Schaden von rund 8000 Mark.

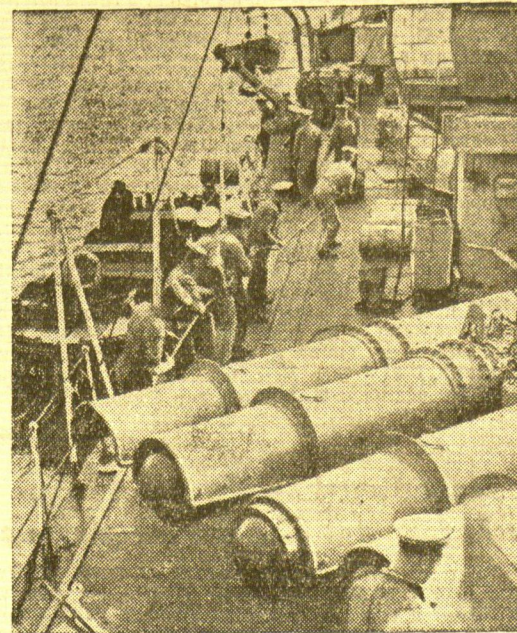
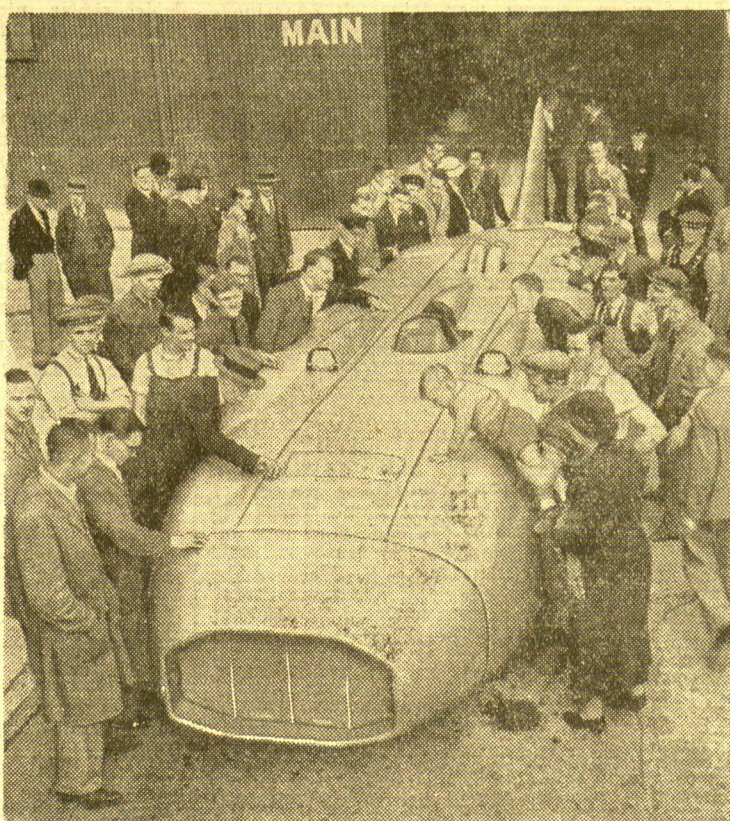
500 Liter Wein und zehn Fässer Bier für die Hochzeitsgäste

R. Lundenburg (Mähren).

In Alt-Lundenburg fand eine Hochzeit nach alt-slowakischem Brauch statt. An dem Hochzeitsmahl beteiligten sich 150 geladene Gäste. Verzehrt wurden: Eine Kuh, zwei Kälber, neun Schweine, 64 Gänse und Hühner und 80 Kilo Fisch. Mehlspeisen und Backwerk wurde in so großen Mengen verteilt, daß sie vom Bäcker auf großen Leiterwagen herbeigeholt werden mußten. Zur Stillung des Durstes standen 500 Liter Wein und zehn Fässer Bier bereit. Das Mahl dauerte einen ganzen Tag und eine ganze Nacht.



Arbeiterfest in Raunas. Am Sonntag fand in Raunas ein Arbeiterfest statt, an dem viele tausend Personen, darunter auch der Staatspräsident Smetona, teilnahmen. — Im Oval: Innenminister Caplitis während seiner Eröffnungsrede. — Mitte: Eyttons neuer Rennwagen. Interessierte Zuschauer um den neuen Wagen des englischen Rennfahrers Kapitän George Eytton versammelt. Mit diesem gewaltigen Rennauto, das zehn Meter lang und mit vier Paar Rädern ausgerüstet ist, will Eytton den Versuch machen, Campbell's Weltrekord zu schlagen; er fährt jetzt nach Amerika, um am Ufer des Salzsees den Wagen zu erproben.



Englands Kriegsschiffe rüsten zur Fahrt ins Mittelmeer

Nach den Abmachungen in Nonn treffen die Engländer umfangreiche Vorbereitungen, um zahlreiche Kriegsschiffe ins Mittelmeer zu entsenden. Sämtliche Schiffe werden kriegsmäßig mit scharer Munition ausgerüstet. Unter Bild zeigt den britischen Zerstörer „Brilliant“ im Hafen von Cherbourg vor der Ausfahrt; im Vordergrund sieht man die gewaltigen Torpedorohre

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Lokies für die trostreichen Worte, unsern besten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Ernst Schmidt

Freitag, d. 24. d. Mis., nachm. 4 Uhr

Lehrerinnenverein
in der Mädchen-Mittelschule

Tagesordnung:
1. Vortrag
2. Ausgabe d. Karten z. pädagogischen Woche
3. Berichte.

Simon-Dach-Gesellschaft
E. V.

Am Dienstag, d. 28. Sept., 8 1/2 Uhr abds., findet in unserem Klubhaule eine **außerordentliche Mitgliederversammlung** statt.

Tagesordnung:
1. Mitgliederbewegung
2. Geschäftsbericht
3. Kassenbericht
4. Satzungsänderungen
5. Verschied. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand

Eröffnung der Sicherterschule!

Sonabend, den 25. 9. 37, abds. 6 Uhr in der Neuen Schule Vom-Witte, St. 1. Die gemeldeten Teilnehmer wollen um 5 1/2 Uhr nachm. am Anschreiben erscheinen.

le Centre

Gesellschaftshaus
Heute Mittwoch

Tanzvergügen

Gebrauchs- und Geschenk-Artikel aus Tropas (Pollopas)

dem leichtesten, lieblichsten und unzerbrechlichen Werkstoff, wie: Tassen, Teller, Butterdosen, Tablett, Menagen, Sportgedecke etc. empfiehlt in reicher Auswahl

Meta Weiss
Glas-, Porzellan-, Haushaltungs- und Küchengeräte-Handlung
Sitzt in der Börse an der Brücke



Mittwoch, 7.30 Uhr

Lehrerverein für Naturkunde
Sonabend, d. 25. er. Bilzausflug nach Hagenhöhe 3 Uhr Sandkrugabre. Erreichen der Bahnhofsmitnehmer erforderlich.

Naturreiner **Sauerbrunn** vom Lande frisch eingetroffen

Berta Milles
Polanzenstr. 36
Brotmiederlage

Badebude
nach am Wege, von 10. u. 11. Uhr. Zuchr. u. 5835 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Verloren Gefunden

Fahrrad
(Görcke) am Mühlentisch gefunden. Gen. Unkostenersatz abzuholen zwischen 4-6 Uhr

Kurmis, Janitschen II. Feldstr. 2

Verkäufe

Gitarre
(7 Saiten) preiswert zu verkaufen.

Friseurgeschäft Br. Smet. Allee 9

Gebrauchte (1876) Türen und Fenster zu verkaufen.
Simon Börsenstr. 1-4.

Salt neuen **Smoking** verkauft billig (1892)
H. Krause
Mühlentstraße 69.

Verkäufe
D. Drahthaar
Bert v. d. Ebenfort, geworben 21. 1. 1936, vorläufig Feib- und Wasserband, da für mich nicht genug raubgeschick, billig bei Vorführung
Försterei Belehden p. Wilkshäut

Capitol Dienstag z. l. Male 6 u. 8 1/2
Volkspr. u. 1.—, ob. 1.50, Kind, 0,50

Der neue deutschspr. Erfolgsfilm **Liebe mit 100 PS**

Dazu die neue gr. Sensation **Andioskop**
Der plastische Tiefenfilm

Gutfördernden **Alavierunterricht**
Anfangs- und Fortgeschrittenen erteilt **Marta Wapnewsky**, Töpferstr. 12

Versteigerung!
Mittwoch, den 22. September, nachm. 1 1/2 Uhr in der Zufahrt **Behrendt**, Friedrichsmarkt, über:
1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Korbfleisch, 1 gr. Spiegel mit Kommode, 1 Wanduhr, 2 Bettstellen m. Matratzen, 1 Waschtisch, 2 Nachtschränken, 1 Medizinischränkchen, 1 Küchenschrank u. Tisch, 1 Nähmaschine (Singer), 1 Reisekoffer, 1 Chaiselongue, 1 eisernes Kinderbettgestell, div. Schuhmacherhandwerkzeug, Küchen- und Wirtschaftslachen.

M. Edelmann, Auktionator
Baltikaller Weg 10.

Unter schwarzer **Anzug** und ein **Damenrad** zu verkaufen. (1878) **Laurus** Mühlentstraße 54

Ankleiderbrant
1,80 m br., hell Eiche, fabrikneu. liegt spottbillig zum Verkauf
Solzstr. 11, Eisenhof bei Brigollet

Kaufgesuche

Gut erhaltener **Kleiderbrant** mit Spiegel zu kauf. gesucht. Zuchr. unt. 5839 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

1 Pferd zu kaufen gesucht.
Kurt Rogge
Polanzenstraße 13
Telefon 4354.

Geldmarkt

Neft. Maschinenwachmann sucht arbeitsfähig gestimmten

Leihhaber(in)
z. lobnend. Geschäftsgründung. Zuchr. u. 5838 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wer tauft deutsche AM. gegen Vitas? Schriftliche Angeb. unt. 5828 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen
von 1000 od. 1. 10. ge sucht
Wieners Prom. 6 unten

Das große Passionswerk der Filmproduktion 1937

Harry Bauer i. d. neuen grandiosen deutschspr. Standardgröße

Golgatha

Eine Symphonie von Helden, Leiden, Tod und Sieg. Höchste Kunst schuf hier ein ergreifendes Wunder von einmalig erschütternder Eindringkraft und Tiefe!

Die Herstellungskosten der gigantischen Filmschöpfung „Golgatha“ betragen 15 Millionen!

In phantastischen Bildfolgen und mit einem Riesenaufwand an Menschen und Material ist es Julien Davivier gelungen, das Publikum restlos in den Bann zu schlagen.

Demnächst im **Capitol**

Radio-Seibt
Super 1937/38

Qualität aus Tradition

Jeden Tag mehr Freude am Empfang

Alleinverkauf
Schmidtke & Rosenberg

Stellen-Angebote

Lehrfräulein
mit guter Schulbildung, welche Stenographie u. Maschinenschrift erlernt hat und beide Vandesprachen in Wort und Schrift beherrscht, wird von 1000 gesucht. Vermerungen unt. 5846 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erbet.

Chauffeur
außerl. u. nüchtern. kann sich von 1000 melden bei (1906)
E. Heldrich
Hospitalstraße 25.

Agenten
(Marktverkäufer) bei g. Verdienstmöglichkeit gesucht. Zuchr. unt. 5840 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Suche zum 1. 10. ehrl. Mädelchen
Frau Schützler
Bahnhofstr. 10

Mädchen
mit Kochkenntnissen für süd. Haushalt gesucht (1917)
Vibauer Str. 23.

Gehilfe od. Gehilfin
für Damenkleiderei per sofort gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Wichtiges Mädel
früheres Mädelchen für sofort gesucht
A. Jurgan Nachfolg.
Inhab. Kurt Simoit
Mühlentstraße 2

Mädchen
von 1000 od. 1. 10. lücht
Safenrestaurant
Solzstraße 24.

Apollo Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr

Die ganz großen Torheiten
Wessely, R. Forster

Beiprogramm

Kammer Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr

Standstühle Bruggler

Beiprogramm

Prima Brennholz

Riège und Kloben zu haben bei
A. Bisdom & Zoon G. m. b. H.
Luitenbot, Schälfabrik

Mädchen
gelehrt
Sugo-Schen-Str. 15
1 Treppe

Schulentlassenes **Mädchen**
zum Ausabren eines Kindes von 10. gef.
Kanstr. 4a unten

Stellen-Gesuche

Suche Anstellung als Einkäufer, Bote, Verwalter usw. Zuchr. unt. 5827 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

Jg. kinderliebes **Mädel**
vom Lande sucht Stelle im Haushalt. Zuchr. u. 5843 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Junges, tüchtiges **Mädchen**
sucht Beschäftigung für den Nachmittag od. einig. Sid. morg. am 1. 10. od. später. (Gleich welcher Art). Zuchr. u. 5836 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche vom 15. 10. **Multwartestelle**
für den ganzen Tag. Zuchr. unt. 5830 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Jg. kinderlos. Ehepaar sucht
1-2-Zimmerwohn.
M. Küche v. 1. 10. od. spätr. Zuchr. u. 5842 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

Beamter sucht (139) **1-2-Zimmerwohn.**
Zuchr. unt. 5778 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Jg. kinderlos. Ehepaar sucht
1-2-Zimmerwohn.
M. Küche v. 1. 10. od. spätr. Zuchr. u. 5842 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Särge

mit Ausstattung + Erledigung
sämtl. Formalitäten +
Stellung von Fuhrwerk

Tel.: 3123

Pierach, Kundt & Co.
Memel, an der Börsenbrücke

Damen - Mantel - Stoffe

große Auswahl, die neuesten Webarten und Farben

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Jüd. Fräulein sucht **Schlafstelle**
auch als Mitbewohnerin. Zuchr. unt. 5845 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

Restaurations
od. Schankgeschäft sucht zu pachte n. Zuchr. u. 5834 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Für eine Schiff erin wird **Pension** (1913) in best. jüd. Hause gesucht. Zuchr. unt. 5841 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Schlafstelle
mit Verpflegung am Herrn zu vermieten (1:00) Kettenstr. 1a, Laden.

Ihre Nerven und Gesundheit stärkt und erneuert Kalefluid

Sich selbst regieren gehört zu einem erfolgreichen Leben. Deshalb ist es nötig, sich um das Nervensystem zu kümmern und dem Organismus lebenserhaltende Hormone, hergestellt aus den Drüsen junger Tiere, durch **Kalefluid** zuzuführen. Nach langen Versuchen ist von Aerzten festgestellt worden, dass durch eine Kur mit **Kalefluid** sehr gute Erfolge erzielt werden

Diese Arznei ist in allen Apotheken zu haben. Auf Wunsch werden Beschreibungen, wie man sich mit **Kalefluid** heilt, kostenlos zugesandt.

Verkaufspackung: Halbe und Doppelpackungen.

Vertreter
Provisorius A. Bursteinas
Kaunas, Gedimino g-vé 23, Tel. 24065